

Südzeit



Okt. 10 | Nr. 47 | 2,50 €

Schwerpunkt: Mode und Ethik

Migranten als Partner

Ungerechte Handelspolitik



Schwerpunkt Mode und Ethik

- 4 Kurz und bündig: Mode und Ethik
- 6 Mode für Leib und Seele
- 8 Augen auf beim Textileinkauf
- 9 Mode made im Schwabenland
- 12 Lieblingsort für Modefans
- 14 Wir protestieren!
- 16 Beschaffer, handelt fair!
- 18 Wohin mit den alten Kleidern?
- 19 Jede Stimme zählt!

Forum

- 20 Migranten als geschätzte Partner
- 22 Landfrauen kämpfen gegen Aids

Politik

- 24 Ungerechte Handelspolitik

Fairer Handel

- 27 Rezept: Schokokuchen
- 28 Handel der besonderen Art: Copino

Service

- 29 Aktuelles
- 29 Anfordern, Web-Infos, Leserbrief
- 31 Termine



Göttin des Glücks



Ideo



Vilde Svaner



Waliki

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
DEAB-Geschäftsstelle,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60,
info@deab.de,
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion SüdZeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Taubertshausen,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
18. November 2010.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmantes Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de

Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Titelfoto: Kampagnen für Saubere Kleidung
Druck: KWG, www.kwg-druck.de
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 26

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion
Hoffnung der ako, Stuttgart, und dem
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn.

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit
mit einer Spende oder einem Abonnement
unterstützen!

Südzeit enthält Beilagen von: Christliche
Initiative Romero, Friedrich-Ebert-Stiftung.



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Welt zu verbessern, kann lustvoll sein. Strategischer Konsum ist ein Schlüsselbegriff, der insbesondere beim Modekauf bedeutsam ist. Längst ist bekannt, dass Arbeiterinnen und Arbeiter in den Textilfabriken in China, Bangladesch und vielen anderen Ländern zu unmenschlichen Konditionen arbeiten, damit wir T-Shirts und Hosen zu Dumpingpreisen kaufen können.

Weniger bekannt sind die Alternativen. Mittlerweile gibt es zahlreiche Geschäfte und Online-Shops, die ökologisch und fair hergestellte Mode anbieten. In Baden-Württemberg haben inzwischen rund 20 Weltläden Textilien in ihr Sortiment aufgenommen. Die alternative Mode sorgt nicht nur für ein gutes Gewissen, sondern ist auch schick und trendig.

Neben des klugen Einkaufs gibt es noch andere wirkungsvolle Möglichkeiten, Druck auf die großen Textil-Unternehmen in Deutschland auszuüben. Die Kampagne für Saubere Kleidung setzt sich auf vielfältige Weise für bessere Arbeitsbedingungen in der Textilbranche ein und organisiert Eil- und witzige Flashmobaktionen. Auf ihrer Homepage finden Interessierte zahlreiche Möglichkeiten, sich zu engagieren. Auch an politischen Kampagnen kann sich, wer möchte, ganz einfach mit einer Unterschrift beteiligen.

In diesem Sinne wünsche ich eine anregende Lektüre.

Ihre
Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:
Das Foto stammt von einer Protestaktion vor dem Bundeskanzleramt, bei der gefordert wurde, Discounter stärker in die Pflicht zu nehmen.

Kurz und bündig: Mode und Ethik



Foto des Videoclips Schönfärberei

Discounter im Focus

Als Schönfärberei bezeichnet die Kampagne für Saubere Kleidung die Informationen einiger Discounter über die von ihnen angebotenen Textilien. Ein satirischer Videoclip zum Thema kann heruntergeladen werden unter: www.sauberekleidung.de

Zitat einer Näherin

Eine Näherin aus einem Zulieferbetrieb von Lidl berichtet: „Unser Aufseher gibt uns vor, wie viele Stücke pro Stunde wir nähen müssen. Wenn wir das Ziel nicht erreichen, zwingt er uns, länger zu arbeiten, das kann bis 8 Uhr abends gehen. Der Druck ist groß. Sie behandeln uns Frauen wie Vieh, schreien uns an und schlagen uns ins Gesicht.“

Näherinnen schlafen in der Fabrik



Bodnegg: Schüler tragen fair

Viele Schülerinnen und Schüler des Bildungszentrums Bodnegg tragen eine Schulbekleidung. Das besondere daran: Sie stammt aus Fairem Handel. „Durch langjährige Erfahrung wissen wir, Schulkleidung muss modisch, lässig und cool sein. Die Qualität muss stimmen, und sie muss fair sein“, sagt Thomas Hoyer, Fairhandels-Genossenschaft dwp in Ravensburg. Das Konzept scheint stimmig. Inzwischen hat eine zweite Schule Bekleidung geordert. Und auch Weltladen-Teams zeigen Interesse an einem gemeinsamen einheitlichen Auftritt. Informationen: dwp eG, Fairhandelsgenossenschaft Tel. 0751/36155-0, www.dwp-rv.de

Näherinnen zu Gast in Stuttgart

Seit langem sind die verheerenden Arbeitsbedingungen in den Zulieferbetrieben von Lidl, Aldi und KiK bekannt. Mittlerweile hat Lidl eine Unterlassungserklärung unterschrieben. „An Verbesserungen vor Ort ist in den Fabriken bisher nicht viel zu sehen“, so die Kampagne für Saubere Kleidung (CCC). Wie die Betroffenen selbst ihre Situation einschätzen, können Interessierte am 3. November in Stuttgart erfahren. Eine Näherin und eine Gewerkschaftssekretärin aus Bangladesch sowie ein Vertreter einer Nichtregierungsorganisation werden über ihre Erfahrungen berichten. Termin und Ort: 3. November, 19 Uhr, GENO-Haus, Heilbronnerstr. 41, 70191 Stuttgart.



Mode von Amauta aus Bolivien.

Amauta: Kuscheliges aus Bolivien

Der Pullover gefällt, aber er spannt am Bauch oder die Ärmel sind zu kurz? Kein Problem. Der Weltladen Backnang steht in engem Kontakt zu den Strickerinnen und Strickern der Kooperative Amauta. „Wir können die Strickwaren in fast jeder Weise verändern, sogar Einzelstücke können angefertigt werden“, sagt Gabi Ludwig, Geschäftsführerin des Weltladens. Die Marke Amauta wurde von Kunsthandwerkern und ihren Familien in Bolivien gegründet. Gemeinsam produzieren sie kuschelig warme Kleidungsstücke aus Alpaka. Entworfen wird die Kollektion in La Paz. Der Weltladen Backnang ist ein wichtiger Abnehmer der Strickwaren. Er berät die Strickerinnen und Stricker in punkto Farbe und Größe und vertreibt die fair gehandelten Kleidungsstücke an andere Weltläden und den Einzelhandel.

Hier gibt es faire Mode

Wer ethisch korrekt produzierte Mode kaufen möchte, findet sie mittlerweile in zahlreichen Online-Shops. Etliche Weltläden bieten ebenfalls eine kleinere oder große Auswahl an modischen und fair gehandelten Kleidungsstücken an. Eine Übersicht über Weltläden, die Textilien führen sowie über die Marken, die sie anbieten, veröffentlichen wir unter www.deab.de. Darüber hinaus sind auf der Rückseite von Südzeit zahlreiche Web-Adressen zu finden.



Drei Models der mobilen Modenschau.

Mobile Modenschau in Offenburg

„Gefällt Ihnen diese Mode?“ Vier charmante Abiturientinnen spielten in der Offenburger Innenstadt für einen Tag Model. Sie sprachen Passanten an, präsentierten Shirts, Blusen und Hosen und teilten Fragebögen aus. Auftraggeber der mobilen Modenschau war der Weltladen Regentropfen. Das Fazit von Geschäftsführerin Christine Junker: „Wir hatten eine ausgesprochen gute Resonanz“. Auch Menschen, die nicht zu den Kunden des Weltladens zählen, konnten für die öko-fair produzierte Bekleidung sowie die Textilerstellung interessiert werden.



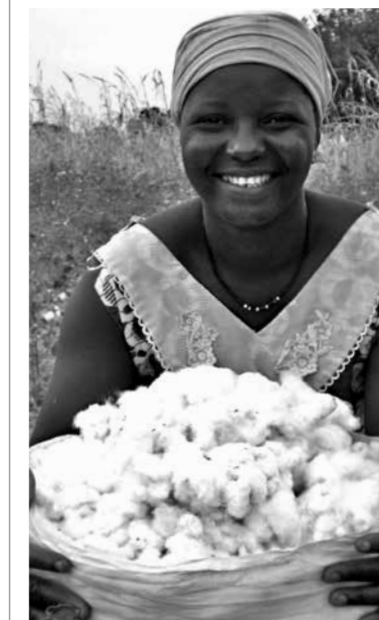
Freches Label aus Stuttgart

Alles andere als brav sind die T-Shirts des jungen Modelabels Eco-Carrots in Stuttgart. Inhaberin Nora Papajewski und Graphikdesigner Fritz Arnold verschönern öko-fair produzierte T-Shirts von Continental Clothing und Earth Positive™ mit originellem Design. Mit Humor und Witz machen sie dabei unter anderem auf Themen wie Arten- und Umweltschutz aufmerksam. Die verwendeten Druckfarben entsprechen umweltfreundlichen Standards. Anzuschauen und zu bestellen sind die T-Shirts unter www.eco-carrots.de sowie bei Copino in Stuttgart.



Baumwolle

Baumwolle ist die wichtigste Naturfaser weltweit. Der konventionelle Baumwollanbau hat jedoch gravierende Folgen für Mensch und Natur. Die Pflanzen haben einen hohen Wasserbedarf und werden bis zu 30 Mal mit Pestiziden behandelt, bevor die Baumwolle geerntet wird. Schätzungen zufolge sterben mehr als 20.000 Menschen pro Jahr an den Folgen von Pestizidvergiftungen.



Eine Alternative bietet der Anbau von Bio-Baumwolle. Ihr Anteil am Weltmarkt liegt bei rund 0,1 Prozent. Hohe soziale Standards bietet Transfair den Baumwoll-Bauern. Jedoch ist bislang nur ein geringer Teil der Fairtrade-Baumwolle ökologisch zertifiziert. Kritisch bewertet das Südwind-Institut in seiner Studie „Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand“ das Label „Cotton made in Africa“, welches unter anderem vom Otto-Konzern ins Leben gerufen wurde. Diese Baumwolle wäre weder fair noch ökologisch zertifiziert.

Mode für Leib und Seele

Nachhaltige Mode liegt im Trend. Hintergründe und Tipps für den Modekauf

Grüne Mode ist im Kommen. Während der diesjährigen internationalen Berliner Modewoche präsentierte die Messe thekey.to rund 50 internationale Marken, die sich für eine nachhaltige Textilherstellung engagieren. Vor zwei Jahren waren es gerade zehn. Die spektakuläre Modeschau bewies, dass die Zeiten der alternativen Schlabberpullis endgültig vorbei sind. Zu sehen war phantasievolle, elegante, witzige und tragbare Mode.

Die Angst durch Negativschlagzeilen Käufer zu verlieren, hat in vielen Textil-Unternehmen ganze Abteilungen wachsen lassen, die sich mit dem Thema Soziale Unternehmensverantwortung beschäftigen. Ausgelöst wurde dieser Trend durch jahrelange Kampagnenarbeit. Die Kampagne für Saubere Kleidung (CCC) ermahnt Markenhersteller von adidas bis Vaude und Discounter von Aldi bis WalMart die Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen in den Textilfabriken abzustellen. Die Folge: zahlreiche kritische Konsumenten suchen nach Alternativen. „Gerecht produzierte Kleider“ wie sie die CCC seit Jahren fordert, gibt es bisher kaum. In der Textilindustrie werden den meist jungen Frauen Hungerlöhne bezahlt, Zwangsüberstunden abgefordert und sie werden schikaniert und diskriminiert. Eine „saubere“ Produktionskette aufzubauen ist daher für alle Anbie-



ter eine große Herausforderung. Was ist also von biologischer, fairer oder eben ethischer Mode zu halten?

Bio-Baumwolle boomt

Fast jeder zehnte Konsument achtet beim Einkauf regelmäßig auf soziale und ökologische Kriterien. Wenn die Nachfrage wächst, steigt auch das Angebot. So gibt es heute bei fast jedem großen Textilanbieter eine Bio-Nische. Puma, H&M, Levi's und andere Global Player haben mit ihrer modischen Bio-Kleidung einen Bio-Boom ausgelöst. Was auf dem globalen Bio-Baumwollmarkt gar zu Lieferengpässen führt, da deren Anteil am Weltmarkt bei nur 0,1

Prozent liegt. Öko-Baumwolle ist besser für die Umwelt, die Bäuerinnen und Bauern müssen nicht mehr mit gefährlichen Chemikalien hantieren.

Fair-Trade-Label

Baumwolle mit einem Fair-Trade-Label steht für einen besseren Preis und eine Art „soziale Dividende“ für kleinbäuerliche Betriebe im Süden. Das Gütesiegel für Fairen Handel heißt in Deutschland und Österreich TransFair, in der Schweiz Max Havelaar. TransFair wirbt seit 2007 mit Textilien aus fair gehandelter Baumwolle.

Ein Fair-Trade-Label für Baumwolle bezieht sich ausschließlich auf die Bedingungen, unter denen die Baumwolle angebaut wird. Über die Herstellung eines T-Shirts besagt es nichts. Um wirklich glaubwürdig zu sein, müssen sich Anbieter von Fair-Trade-Kleidern einer Verifizierungsstelle, beispielsweise der Fair Wear Foundation, FWF, anschließen. Erste Schritte in diese Richtung geht in der Schweiz Max Havelaar mit dem Textillabel Switcher. Bereits seit 2005 ist Hess Natur Mitglied der FWF in Deutschland und zeigt, dass auch hierzulande „sozial“ und „bio“ vereinbar sind. Mittlerweile sind in Deutschland Jack Wolfskin, Bierbaum-Proenen, HempAge, Monkee und auch der öko-soziale Händler Zündstoff Mitglied der Initiative geworden.

Vertrieben wird die Kleidung der öko-sozialen Nischenprodukte meist über das Internet. In den letzten Jahren wuchs auch die Anzahl kleiner Händler, die sich in Online-Shops oder kleinen Geschäften auf den neuen Trend spezialisieren, wie beispielsweise Zündstoff in Freiburg oder Glore in Nürnberg. Diese bieten Marken an, die entweder Mitglied



der FWF sind oder deren Modelle zertifiziert wurden durch Global Organic Textile Standard, kurz GOTS, bzw. durch IVN Best. Dort können kritische Konsumentinnen und Konsumenten modische Kleidung meist mit gutem Gewissen kaufen. Natürlich können kritische Konsumenten die Welt nicht nur durch den Einkauf retten, wohl aber durch ihren strategischen Konsum Weichen stellen und dafür sorgen, dass das Thema auf der politischen Agenda bleibt. Politisches Handeln und strategischer Einkauf müssen dabei Hand in Hand gehen. Vor allem die Politik muss Rahmen setzen, die die Unternehmen zwingen, Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen im Namen ihres Profits und für ihre Aktionäre zu unterbinden.

■ Sandra Dusch Silva, Christliche Initiative Romero, CIR

Mitmachen

Wer als strategischer Konsument aktiv werden möchte, kann sich an aktuellen Protestaktionen der Kampagne für Saubere Kleidung beteiligen. Informations- und Aktionsmaterialien sind erhältlich bei der Christlichen Initiative Romero. Ausführliche Informationen: www.ci-romero.de www.sauberekleidung.de und www.fairwear.org (englisch).



Seite 6: Kleid von Vilde Svaner.
Seite 7 links: Shirt von Armedangels, Outdoor-Kleidung von Monkee, Schuhe von Ethletic.
Modelabels rechts (v.o.n.u.): Hess Natur, Treches, Vilde Svaner

Augen auf beim Textileinkauf

Interview mit Dominic Kloos, Autor der Studie „Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand“



Herr Kloos, worauf sollte beim Modekauf geachtet werden?

Zum einen auf den Rohstoff. Dieser sollte möglichst fair gehandelt sein und ökologisch produziert.

Woran erkenne ich dies?

Das Fair-Trade-Label garantiert soziale Standards bei der Baumwollproduktion. Eine möglichst geringe ökologische Belastung in der gesamten Textilkette kennzeichnen die Siegel GOTS und IVN Best.

Wie sieht es bei der weiteren Verarbeitung des Rohstoffs aus? Was zeichnet ethisch korrekte Kleidung außerdem aus?

In der gesamten Textilkette, also sowohl beim Spinnen, Weben, Färben als auch in der Näherei, müssen die Sozialstandards in einem Kodex festgesetzt sein. Am wichtigsten ist deren unabhängige Kontrolle. Da es bislang keine (über-)staatlichen Kontrollen gibt, müssen diese von verschiedenen Interessengruppen gemeinsam durchgeführt werden. Diese Gruppen sollten sich zusammensetzen aus Vertretern von Unter-

nehmen, Gewerkschaften, Zivilgesellschaft und staatlichen Behörden. Darüber hinaus ist eine größtmögliche Transparenz wichtig, außerdem sollte die finanzielle Hauptverantwortung bei dem im Industrieland ansässigen Unternehmen liegen.

Woran ist ersichtlich, ob diese Kriterien erfüllt wurden?

Unternehmen, die die genannten Anforderungen erfüllen möchten, sind Mitglied in so genannten Kodex-Überprüfungsinitiativen. Bei den Initiativen oder Unternehmen kann nach der Mitgliedschaft gefragt werden. Oft ist diese auch auf den Webseiten genannt. Allerdings gibt es qualitative Unterschiede bei den Überprüfungsinitiativen. Meines Erachtens ist die Fair Wear Foundation eine verhältnismäßig gute Wahl.

Nur verhältnismäßig? Gibt es Probleme bezüglich dieser Initiativen?

Im Öko-Bereich sind die genannten zwei Siegel GOTS und IVN Best gut akzeptiert. Im Bereich der Sozialstandards ist die Situation schwieriger. Es gibt hier keine technische Kontrollmöglichkeit. Die Einhaltung von Sozialstandards lassen sich vortäuschen. Die Weltbank und die Ethical Trading Initiative veröffentlichten Studien, die aufzeigten, dass die Arbeiterinnen in den Fabriken kaum von den Initiativen profitieren konnten. Insbesondere im Bereich Gewerkschaftsfreiheit und Lohnniveau gab es kaum Verbesserungen. Erfolge konnten allerdings in einzelnen Fabriken und Bereichen nachgewiesen werden. Gerade bezüglich der Kinderarbeit oder im Gesundheits- und Sicherheitsbereich gab es positive Veränderungen. Auch die Aufmerksamkeit hierzulande hat sich durch diese Initiativen deutlich

erhöht. Das ist natürlich auch sehr wichtig.

Was kann der Verbraucher also tun?

Politisches Engagement ist bedeutsam. Die in der EU ansässigen Textil- und Bekleidungsunternehmen sollten rechtlich stärker reguliert werden. Beispielsweise müssten sie für negative Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf Mensch und Umwelt, auch für die ihrer Zulieferer oder Tochterfirmen in anderen Ländern, haftbar gemacht werden können. Wer sich an Aktionen beteiligen möchte, kann die Homepage der Kampagne für Saubere Kleidung besuchen. Auch der extreme Konsum sollte in Frage gestellt werden. Neben dem Kauf sozial-ökologischer Mode – dort wo es sie gibt – wäre vielleicht ab und zu der Kauf eines Secondhand-Stücks eine gute Alternative. In den Geschäften könnte nachgefragt werden, woher die Sachen kommen. Damit die Inhaber merken, dass die Kunden Interesse an den Hintergründen haben.

Wie beurteilen Sie die Textilien, welche die anerkannten Fair-Handelshäuser anbieten?

El Puente z.B. zeigt ganz simpel und offen, wie sich der Verkaufspreis eines Textils zusammensetzt. Größtmögliche Transparenz und die weit verbreitete Zusammenarbeit mit Kooperativen können allen Anbietern von sozial-ökologischen Textilien als faires Vorbild dienen.

Informationen zu Labeln

- Südwind-Studie „Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand“, www.suedwind-institut.de
- Ökotest Kompakt Gütesiegel, März 2010
- www.label-online.de

Mode made im Schwabenland

Mit viel Lust und Elan kreieren Modemacher in Baden-Württemberg pfiffige Textilien mit hohen ethischen Ansprüchen und sind dabei überaus erfolgreich

Sylvia Ziesel Designerin für den Fairen Handel

Sylvia Ziesel designt Mode für Weltläden. Ihre Kollektion ist lässig, trendig und spricht ein breites Publikum an. Früher war die studierte Designerin für ein renommiertes Textilunternehmen tätig und ihre modischen Kreationen waren in zahlreichen Boutiquen beheimatet. „Heute ist die Arbeit nicht wesentlich anders“, sagt sie. „Der Unterschied ist das gute Gewissen“. Seit fünf Jahren arbeitet Ziesel für die Fairhandels-genossenschaft dwp eG in Ravensburg, die Weltläden in ganz Deutschland beliefert.

Mit einfachen Basics wie Trägertops und T-Shirts versucht Ziesel, den Geschmack möglichst vieler Weltladen-Kunden zu treffen. Daneben kreierte die Designerin außergewöhnliche



Sylvia Ziesel

wöhnliche Röcke und Tuniken, welche die Herzen modebewusster Damen höher schlagen lassen.

Zu ihrem Pflichtprogramm gehören Besuche von Messen und Informationsveranstaltungen. Anregungen holt sie sich jedoch auch von denjenigen, die mit den Kunden in engem Austausch stehen: den Weltladen-Mitarbeitenden. Vor einem Jahr organisierte Ziesel das erste, fruchtbare Treffen. Die 39-jährige Designerin stellte die neuesten Trends, Schnitte und Farben vor. Im Gegenzug gaben die Weltladen-Mitarbeitenden die Wünsche ihrer Kundinnen sowie eigene Ideen weiter. Begeistern konnte alle das jüngste Textilteil der Kollektion, eine fair gehandelte modische Herrenunterhose in schwarz oder weiß, die im kommenden Frühjahr in einigen Weltläden angeboten werden soll.

Gefertigt werden die Textilien auf Mauritius. Behinderte und nichtbehinderte Menschen schneiden, nähen und bedrucken die fair gehandelten Kleidungsstücke entsprechend Ziesels Vorgaben. Sie sind angestellt bei der gemeinnützigen Gesellschaft Craft Aid, welche seit vielen Jahren Mitglied der WFTO, der internationalen Dachor-

ganisation für Fairtrade-Unternehmen, ist und somit den Ansprüchen des Fairen Handels Rechnung trägt. Die Bio-Baumwolle kommt aus kleinbäuerlicher Landwirtschaft in Indien.

Der Erfolg kann sich sehen lassen. Seit knapp zwei Jahren steigt die Nachfrage kontinuierlich, so Ziesel. Nicht nur in den Weltläden würden Textilien verstärkt nachgefragt, auch die Schulen interessierten sich zunehmend für die faire Kleidung.

Im kommenden Jahr ist wieder ein Treffen zum Thema „Mode“ mit Mitarbeitern der Weltläden geplant.

Informationen:
sylviaziesel@fashion-design.de



Rundum fair: Warme Bekleidung für herbstliche Tage.



Daniela Lehle mit Partner.

Daniela Lehle Verspielter Stil und hohe Ethik

Freundliche Farben und weiche Linien sind das Markenzeichen von Daniela Lehle. Die studierte Modedesignerin gründete vor drei Jahren gemeinsam mit ihrem Lebenspartner Björn Hens die kleine und feine Firma „glücksstoff“, die heute in Kornwestheim bei Stuttgart ansässig ist.

Der verspielte Stil ihrer Mode steht im Gegensatz zu ihrer strikten Philosophie: ihre Mode ist bio, fair und zudem vegan.

„Nach dem Studium blieb mir nur die Möglichkeit, selbstständig zu werden“, sagt die 29-jährige Designerin. In einer Firma, die in Billiglohnländern produziert, wollte sie nicht arbeiten. Vor drei Jahren brachte die junge Modemacherin nun ihre erste Kollektion heraus. Die



Kleidung besteht aus Bio-Baumwolle, genäht wird in Baden-Württemberg. Lehle ist konsequent bis ins kleinste Detail. Synthetische Farbstoffe lehnt sie ab, da diese aus Erdöl oder Kohle gewonnen werden und Allergien auslösen können. In Deutschland fand sie keinen Fär-

ber oder Stoffhersteller, der mit pflanzlichen Farbstoffen arbeitet. Deshalb färbte sie die Stoffe selbst, bis sie nach langer Suche endlich in Indien fündig wurde. Die dortige Firma arbeitet nach den Richtlinien des Global Organic Textile Standards (GOTS), welcher sowohl arbeitsrechtliche als auch ökologische Standards beinhaltet. Lehles Röcke, Blusen und alle anderen Kleidungsstücke werden somit gemäß den GOTS-Richtlinien produziert.

Seit der Gründung der kleinen Firma vor drei Jahren habe sich „wahn-sinnig viel verändert“, so Lehle. Mittlerweile kann sie auf eine große Auswahl an pflanzlichen Farben zurückgreifen und hat nun auch die Möglichkeit, die Stoffe mit pflanzlichen Farben zu bedrucken. Dies ermöglichte der Designerin mehr Gestaltungsspielraum und gab ihr die Freiheit, endlich ihr nächstes Ziel umzusetzen: eine Kinderkollektion. Nicht nur auf der Fertigungsseite habe sich in den vergangenen drei Jahren viel verändert, auch die Nachfrage sei deutlich gestiegen, so Lehle. Nachdem sie ihre Kollektion anfangs nur online verkaufte, ordern nun auch immer mehr Boutiquen.

Informationen zu Glücksstoff:
www.glücksstoff.de



Firmengründer Markus Beck, links, bietet neben bedruckten T-Shirts seit wenigen Wochen eine eigene Kollektion an.

Markus Beck Hippe Mode für Junge und Junggebliebene

Greenality steht für Mode, die Spaß macht, sprühende Lebenslust und eine riesige Portion Idealismus. Der 28-jährige Markus Beck hat die Marke vor rund zwei Jahren in Aspach ins Leben gerufen. „Wir können Dinge, die in der Welt falsch laufen, mit unserem Tun und Handeln im positiven Sinne beeinflussen“, so Beck. Tatsächlich hat der junge Firmengründer innerhalb kurzer Zeit viel erreicht.

Seine Erfolgsgeschichte begann mit der vergeblichen Suche nach einem hippen Eco-Shirt. Kurzerhand verschönerte Beck ein T-Shirt mit einem selbst entworfenen Design. Aus einem Muster wurden viele. Ende 2008 bot der gelernte Orthopädiemechaniker vier seiner Kreationen zum Kauf an. Heute beliefert Beck 15 Boutiquen, hat einen florierenden Online-Shop und seit September eine eigene Kollektion.

Diese entwickelte Beck gemeinsam mit zwei jungen Designern. Die selbst kreierten Kleidungsstücke sollen nicht nur modisch sein, sondern vor allem ein Zeichen setzen gegen unfaire Arbeitsbedingungen und Umweltzerstörung. Deshalb bestehen alle Teile der Kollektion, gleichgültig ob T-Shirt, Kapuzenpulli oder Polohemd, aus Bio-Baumwolle. Diese ist zertifiziert nach GOTS und trägt das Fair-Trade-Siegel. Genäht werden die Kleidungsstücke

in einer Näherei in Indien. Zwei Monate war Beck vor Ort und ist nun überzeugt: „Fair Trade bringt definitiv etwas“. Nicht nur die Löhne für die Angestellten seien höher als in der Region üblich, auch in punkto Sozialleistungen und Umweltschutz sei die nach Fair-Trade-Richtlinien arbeitende Fabrik vorbildlich. Bereichert wird seine Kollektion durch Pullover, die aus Öko-Garn hergestellt und in Reutlingen genäht werden.

Ein Euro jedes verkauften Kleidungsstücks geht an die Hilfsorganisation Terre des Hommes, die sich unter anderem gegen ausbeuterische Kinderarbeit engagiert. Kunden,

die genau wissen möchten, wo und wie ein Kleidungsstück hergestellt wurde, können dies anhand eines angehängten Codes verfolgen. Die Mitgliedschaft Greenalitys bei „Made by“ macht dies möglich. Erhältlich sind die Kleidungsstücke sowohl über den Online-Shop als auch in verschiedenen Modegeschäften, beispielsweise bei Tribut in Ludwigsburg, Quintessenz in Gerlingen, Zündstoff in Freiburg, Torso-Shop in Mannheim.

Informationen zu Greenality:
www.greenality.doc

■ Texte:
Susanne Popp-Schnell

Lieblingsort für Modedefans

Interview mit Birgit Lieber, Fair-Handels-Beraterin des DEAB, über das Modeangebot in Weltläden

Frau Lieber, gefällt Ihnen als modebewusste Frau alternative Kleidung? Ja sehr. Ich bedauere nur, dass ich oft nicht reinpasse. Es gibt mittlerweile wirklich schicke Sachen.

In Berlin und Hamburg gibt es viele Geschäfte, die alternative Mode anbieten. Wie sieht es in Baden-Württemberg aus?

Hier tut sich einiges. Es gibt junge Labels, die beispielsweise fair gehandelte T-Shirts mit schönen Designs entwerfen. Diese Mode wird allerdings vorwiegend über das Internet vertrieben. Aber auch immer mehr Weltläden in Baden-Württemberg

berg setzen auf Kleidung in ihrem Sortiment.

Als einer der ersten Weltläden in Baden-Württemberg hat der Weltladen Backnang ethisch korrekt produzierte Kleidung angeboten. Hat sich das Engagement gelohnt?

Auf jeden Fall. Der Weltladen Backnang war ein Vorreiter was die Präsentation ganzer Kollektionen bis hin zum fair gehandelten Herrenanzug betrifft. Hier findet sich eine große Auswahl fairer und ethisch korrekt produzierter Mode, die von den Kundinnen und Kunden begeistert angenommen wird. Es macht einfach Spaß, auf einer ganzen Etage anspruchsvoll präsentierte, schicke Mode auszuwählen. Der modemuffelige Mann kann währenddessen auf dem Sofa einen Cappuccino genießen und lässt sich vielleicht doch noch für ein schönes Hemd gewinnen. Der Weltladen Backnang hat eine überregionale Bekanntheit erlangt und die Kundinnen und Kunden kommen von weit her.

Wie viele Weltläden bieten in Baden-Württemberg Kleidung an?

Rund 20 Weltläden, Tendenz steigend. Allerdings ist die Auswahl in den Läden sehr unterschiedlich. Manche führen zum Beispiel nur Basics wie T-Shirts und Sweatshirts



Viele Weltläden, wie hier der Weltladen „el mundo“ in Schorndorf, bieten schicke Mode an. Übersicht über Weltläden, die Textilien anbieten: www.deab.de

oder bieten nur im Winter Alpakabekleidung an. In anderen finden Sie von der modischen Unterwäsche über Kleider, Hosen, Pullover und Schuhe alles, um sich von Kopf bis Fuß mit gutem Gewissen einzukleiden.

Warum führen so wenige Weltläden Kleidung?

Kleidung ist ein anspruchsvolles Sortiment. Sie benötigt viel Platz, man muss eine große Auswahl an Modellen, Größen, Farben bereitstellen. Das Sortiment wechselt häufig und muss aktuell sein. Mode zu verkaufen erfordert gute Beratung. Mit ehrenamtlichen Mitarbeitern ist das zum Teil nicht zu leisten. Kleidung ist vor allem für die größeren Weltläden in den Städten ein attraktives Sortiment. Kleinere Weltläden bieten stattdessen eine große Auswahl schöner Accessoires wie Ledertaschen, Schals und Schmuck an.

Welche Marken finden sich in baden-württembergischen Weltläden?

Hier gibt es mittlerweile ein breites Spektrum von den klassischen deutschen Fair-Handels-Organisationen wie dwp, El Puente, Lamu Lamu über junge Labels wie Zündstoff aus Freiburg oder internationale Marken wie Göttin des Glücks aus Österreich und Ethos aus Frankreich, Unterwäsche von Pants to Poverty aus London, Schuhe von Ethletic.

Warum kaufen immer mehr Kundinnen modische Kleidung in einem Weltladen anstatt in einer konventionellen Boutique?

Immer mehr Menschen interessieren sich für die Herstellungsbedingungen der Produkte, die sie kaufen und die Nachfrage nach ethisch korrekt produzierter Mode wächst. Gleichzeitig gibt es bei Kleidung eine Vielzahl von Umwelt- und Sozialstandards, Kennzeichen und Siegeln mit sehr unterschiedlichem Niveau, die für Kundinnen und Kunden kaum noch überschaubar ist. Hier

bietet der Weltladen Orientierung und Beratung. Die Mitarbeiter können Auskunft geben über die Produzenten und die Produktionsbedingungen. Weltläden gewährleisten Transparenz und Glaubwürdigkeit.

Meist bieten die Weltläden Mode für Frauen an. Können hier auch Männer gefunden werden?

Ja, auch für Männer gibt es eine Auswahl an modischen T-Shirts, Sweatshirts, Hemden und Pullovern sowie Flipflops und Turnschuhen.

Gibt es ein Modelabel, das Sie am liebsten tragen?

Ich liebe die Alpakasachen von Amauta.



Viele Weltläden bieten schicke Mode an, darunter beispielsweise die Modelabels Göttin des Glücks (Mitte) und Ideo

Wir protestieren!

In der Textilindustrie herrschen miserable Arbeitsbedingungen. Mit phantasievollen Aktionen rufen engagierte Menschen zum Protest auf

An der Berliner Prachtmeile „Unter den Linden“ schreien 40 Menschen „We die for fashion“, fallen zu Boden und bleiben vor dem großen weißen Zelt der „Fashion Week 2010“ liegen. Als „Fashion Victims“ wollen die Aktivistinnen und Aktivisten der Kampagne für Saubere Kleidung mit einer Jubeldemo auf die Modeopfer aufmerksam machen, welche die Bekleidungsindustrie tagtäglich fordert. Auf ironische Weise bejubeln sie die mangelnden Sicherheitsvorkehrungen, die zu niedrigen Löhnen und



Flashmob in einem Puma-Geschäft.

die fehlende Vereinigungsfreiheit bei den Zulieferern der Modeunternehmen.

In der Türkei beispielsweise hat die Mode der Jeans im gebrauchten Look - mit aufgehellten Partien oder auffälliger Waschung - bereits 45 Arbeitern das Leben gekostet. Sie bestrahlten die Jeans mit quarzhaltigem Sand und erkrankten an Staublunge. Von der Krankheit, die zu einem quälenden Tod durch Ersticken führt, sind nach Schätzungen allein in der Türkei bis zu 5.000 Arbeiter betroffen. Seit März 2009 ist das Verfahren in der Türkei offiziell verboten. Allerdings geht die Kampagne für Saubere Kleidung davon aus, dass das so genannte Sandblasting in der informellen Wirtschaft weiter angewandt und in andere Länder ausgelagert wird. Aber auch die re-

guläre Produktion fordert sinnlose Opfer: Ende Februar diesen Jahres brannte der H&M-Zulieferer Garib&Garib in Bangladesch, wobei 22 Arbeiter starben und 50 teils schwer verletzt wurden. Ganz systematisch zahlen die Fabriken den Textilarbeitern Löhne, von denen sie nicht leben können. Gewerkschaften, Arbeitsrechtsorganisationen und Beschäftigte schlossen sich deshalb zur ‚Asia Floor Wage‘-Kampagne zusammen, die für die Arbeiterinnen und Arbeiter auf dem asiatischen Kontinent einen existenzsichernden Lohn fordert.

Für einen höheren Mindestlohn protestierten in diesem Sommer auch Tausende Arbeiter in Bangladesch. Ende Juli kündigte die bangladeschische Regierung schließlich eine Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns von umgerechnet circa 16 auf 32 Euro an, was jedoch auch weiterhin hinter den ursprünglichen Forderungen der Gewerkschaften zurückbleibt. Um die von der Weltbank festgelegte Armutsgrenze zu überschreiten, hatten sie einen Mindestlohn von umgerechnet circa 54 Euro gefordert. Seit Beginn der Unruhen hatte die Regierung Gewerkschafter bedroht, festgenommen und geschlagen, weil sie die Arbeiter angeblich zum Widerstand angestachelt hatten.

Flashmob: Zum in die Schuhe beißen

Auch das Zentrum für Arbeitersolidarität (Bangladesh Centre for Worker Solidarity - BCWS) ist ins Kreuzfeuer der Regierung geraten. Die anerkannte Arbeitsrechtsorganisation hat ihre Registrierung verloren, ihr Eigentum ist konfisziert und ihre Konten wurden eingefroren. Die Direktorin Kalpona Akter und ihr Stellvertreter Babul Akter sind Mitte August verhaftet worden. Um die mutigen Arbeitsrechtler zu unterstützen, startet die Kampagne für Saubere Kleidung eine Eilaktion, in der sie sich gegen die bangladeschische Regierung sowie beteiligte Fabriken wendet. Zu Eilaktionen ruft die Clean Clothes Campaign (CCC) - so der englische Name - auf, wenn sie über das internationale Netzwerk von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen von konkreten Fällen von Arbeitsrechtsverletzungen bei Zulieferern europäischer Marken erfährt.

Die Unterstützer der Kampagne für Saubere Kleidung beteiligen sich aber nicht nur online an Protestaktionen, sondern tun ihren Unmut über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen auch in öffentlichen Aktionen kund. Im Herbst 2008 zum Beispiel mischten sie sich unauffällig unter die Kunden in einem Puma-Laden. Plötzlich blieben alle wie angewurzelt stehen, griffen zu Schuhen oder anderen Waren und bissen symbolisch hinein. Nach minu-

tenlanger Stille, eingefroren in witzigen Positionen, riefen sie laut: „Play Fair for Workers“. Mit dem Flashmob wollten sie auf die vier Kernprobleme in der weltweiten Sportbekleidungsindustrie aufmerksam machen: extreme Niedriglöhne, Missbrauch von Kurzzeitverträgen und andere unsichere Beschäftigungsformen, Verstöße gegen die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Tarifverhandlungen sowie kurzfristige Betriebsschließungen aufgrund von Umstrukturierungen.

Verstärkt wendet sich die Kampagne für Saubere Kleidung aber nicht nur gegen die Unternehmen, sondern auch an die Regierungen. Da die in den vergangenen

zu übergeben. Versteckt hinter weißen Masken arbeiteten sie als ‚Gesichtslose‘ an alten Nähmaschinen. Im Straßentheater stellten sie Arbeiterinnen und Arbeiter nach, die unter Zeitdruck und Androhung von körperlichen Strafmaßnahmen im Akkord die Kleidung nähen müssen.

Mit solchen und anderen Aktionen hat die Kampagne für Saubere Kleidung in der Vergangenheit große Erfolge erzielt. Aufgrund von Eilaktionen sind Gewerkschaftler wiederingestellt oder Entschädigungen gezahlt worden. Als Folge der hartnäckigen Kampagnenarbeit haben Unternehmen die Einhaltung von Arbeitsrechten als Ziel mit in ihre Firmenpolitik aufgenommen.



Protestaktion vor dem Bundeskanzleramt.

Jahrzehnten verabschiedeten freiwilligen Verhaltenskodizes und die Einrichtung von Abteilungen für Soziale Verantwortung keine wirklichen Veränderungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter vor Ort bewirkt haben, fordert die CCC verbindliche Regeln. In einer Protestkarten-Aktion forderten sie beispielsweise Bundeskanzlerin Angela Merkel auf, die Discounter Lidl, Aldi und KiK zu überwachen, da diese sowohl in den Filialen in Deutschland als auch in den Fabriken in den Produktionsländern systematisch dagegen vorgehen, dass sich Beschäftigte organisieren. Aktive versammelten sich im September 2009 vor dem Bundeskanzleramt, um die Protestkarten

Unter dem Motto „Discover Fairness!“ wollen die CCC-Aktivistinnen nun auch gegen Outdoor-Firmen vorgehen, denn wenngleich viele Outdoor-Marken wie Tatonka und The North Face mit bunten Bildern werben, die grenzenlose Freiheit versprechen, verstoßen sie gegen Arbeitsrechte. Zum Tag für menschenwürdige Arbeit am 7. Oktober 2010 ist eine bundesweite Aktionswoche geplant. Mehr Informationen unter www.inkota.de/outdoor.

■ Julia Thimm, INKOTA-Netzwerk e.V., Koordinatorin der Eilaktionen für die Kampagne für Saubere Kleidung

Beschaffer, handelt fair!

Die Kommunen geben viel Geld für den Kauf von Arbeitsbekleidung aus. Die kommunalen Beschaffer haben somit eine große Marktmacht. Doch nutzen sie diese Chance?

Jedes Jahr gibt die öffentliche Hand 360 Milliarden Euro für Waren und Dienstleistungen aus. Das sind 17 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Den Löwenanteil setzen die Kommunen um.

Gerade die kommunalen Beschaffer könnten somit eine nachhaltige Entwicklung fördern. Dies gilt auch für den Bereich Textilien. Doch nur wenige kommunale Einkäufer wissen, woher die Arbeits- und Dienstkleidung stammt, die die Kommune für die Polizei, die Feuerwehr, Krankenhäuser und Kindergärten, Müllabfuhr und andere öffentlichen Unternehmen einkauft.

Menschenrechte werden in den Fabriken massiv verletzt

Ein nicht unerheblicher Teil dieser Textilien wird in so genannten Billiglohnländern in Südostasien, Mittelamerika und Osteuropa hergestellt. Die deutschen mittelständischen Unternehmen (Produzenten, Händler, Import-/Exportfirmen etc.) kümmern sich in der Regel nicht oder nur unzureichend um die sozialen und ökologischen Bedingungen, unter denen ihre Ware hergestellt wird.

Recherchen der Kampagne für Saubere Kleidung zeigen auf, dass bei der Herstellung der Bekleidung in diesen Ländern massiv Menschen- und Arbeitsrechte verletzt werden: Verbot von Vereinigungen wie Gewerkschaften, gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen, Arbeitsstunden

von bis zu 100 Stunden pro Woche ohne einen freien Tag, Zahlung eines Lohns, der nicht zum Überleben ausreicht und vieles mehr.

Mittlerweile interessieren sich immer mehr Beschafferinnen und Beschaffer in den Kommunen dafür, unter welchen Arbeitsbedingungen die Produkte hergestellt wurden, die sie einkaufen. Dieses Interesse kommt nicht von ungefähr: 185 Städte und Gemeinden haben beschlossen, keine Produkte mehr aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu kaufen. In Baden-Württemberg sind dies 23 Kommunen (Tuttlingen, Reutlingen, Offen-

burg, Singen, Konstanz, Kirchheim unter Teck, Mannheim, Karlsruhe, Schwäbisch Gmünd, Lahr, Esslingen, Metzingen, Bietigheim-Bissingen, Rheinstetten, Nürtingen, Heidelberg, Achern, Freiburg, Heilbronn, Schorndorf, Stuttgart, Ulm und Ostfildern). Auch die Landesregierung in Baden-Württemberg hat bereits 2008 diesen Beschluss gefasst.

Oft fehlt der politische Wille

Doch wie sieht es mit der Umsetzung der Beschlüsse aus? Relativ einfach ist es für die Kommunen und Gemeinden Produkte entsprechend der sozialen Vergabekriterien zu beschaffen, wenn diese Transfair gelabelt sind, wie beispielsweise Kaffee, Orangensaft, etc..

Bei ungelabelten Produkten, wie zum Beispiel bei der Arbeits- und Dienstbekleidung, ist dies bedeutend

Näherin in einer Fabrik in Dhaka.



schwieriger. Aber nicht unmöglich. Meist kleinere und mittlere Unternehmen stellen sich auf die wachsende Nachfrage nach ökologisch und sozial „sauberer“ Arbeits- und Dienstkleidung ein. So ist in diesem Sommer ein großes Arbeitsbekleidungsunternehmen Mitglied der Fair Wear Foundation geworden – und hat sich damit verpflichtet, Mindeststandards bei den Arbeitsbedingungen in ihren Fabriken und bei ihren Zulieferern einzuhalten und vor allem auch unabhängig kontrollieren zu lassen.

Wir müssen Forderungen stellen

Auch können die Kommunen voneinander lernen „sauber“ einzukaufen. Mittlerweile liegen Musterausschreibungen und eine Vielzahl von Leitfäden zur praktischen Umsetzung eines fairen Einkaufs vor.

Ein „Selbstläufer“ ist der „saubere“ Einkäufer aber nicht. Nach wie vor haben über 10.000 Kommunen und Gemeinden keinen Beschluss zu einem „sauberen“ Beschaffungswesen.

Und auch bei denen, die einen Beschluss haben, fehlt oft der politische Wille oder der Anstoß von außen, Taten folgen zu lassen.

Hier sind wir, die Bürgerinnen und Bürger gefragt. Mit Informationsveranstaltungen und Aktionen vor dem Rathaus müssen wir unserer Forderung „Keine Ausbeutung mit unseren Steuergeldern“ Nachdruck verleihen.

■ Christiane Schnura,
Kampagne für
Saubere Kleidung (CCC)

Wohnungen der Näherinnen.



Mitmachen

Engagierte Gruppen, die eine Aktion zur öffentlichen Beschaffung machen möchten, können Referentinnen und Referenten sowie Materialien anfordern oder sich an Seminaren beteiligen. Informationen sind erhältlich bei:

• Kampagne für Saubere Kleidung (CCC),
Christiane Schnura
(Koordinatorin),
Rudolfstr. 135,
42285 Wuppertal,
Tel. 0202 - 89 004 316,
Fax 0202 - 89 004 179,
ccc-d@vemission.org,
www.sauberekleidung.de

• Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, bietet Seminare für interessierte Gruppen und Kommunen zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung an:
Uta Umpfenbach, DEAB
Vogelsangstr. 62
70179 Stuttgart
Tel. 0711/ 25394025
info@deab.de
www.deab.de

In diesem Jahr werden noch mehrere Seminare zur Öffentlichen Beschaffung in Baden-Württemberg angeboten. Interessenten sind eingeladen, daran teilzunehmen. Die Termine dieser Seminare sind unter der Rubrik „Termine“ auf Seite 31 zu finden. Informationen gibt gerne Uta Umpfenbach, DEAB.

Wohin mit den alten Kleidern?

Interview mit Andreas Voget, Geschäftsführer des Dachverbands FairWertung e.V.

Jedes Jahr sortieren wir 1,5 Milliarden Altkleider aus. Was geschieht damit?

Ein Teil wird von Kleiderkammern und Sozialkaufhäusern kostenlos oder zu sozialen Preisen weitergegeben. Der weit überwiegende Teil der ausrangierten Kleidung landet in Haustürsammlungen oder in Containern. Diese Sachen gehen an ge-

Ursachen waren zum einen die unsicheren Rahmenbedingungen und fehlende Versorgung mit Rohmaterialien und Ersatzteilen. Der wesentlichste Grund war das Streichen aller staatlichen Subventionen und die gleichzeitige Öffnung für Importe im Zuge von staatlichen Umschuldungsprogrammen. Dadurch waren die Betriebe nicht mehr konkurrenzfähig

nicht reicht. In Afrika wird sie, wie hier auch, von unterschiedlichen Menschen zu unterschiedlichen Anlässen getragen: Zur Arbeit im Geschäft oder Büro, aber auch von Frauen bei der Feldarbeit – häufig kombiniert mit einer einheimischen Kanga, einer Art Wickelrock. Kinder haben fast immer Sachen vom Secondhand-Markt an.

Übrigens wird Secondhand-Kleidung auch von modebewussten Frauen gekauft, die aus dem Fernsehen oder aus Modezeitschriften wis-



Berge von sortierten Altkleidern.



Händlerinnen verkaufen Gebrauchtkleider in Afrika.

werbliche Alttextilfirmen im In- und Ausland und werden per Hand sortiert. Die guten Textilien werden als Secondhand-Kleidung verkauft: Sie gehen an Secondhand-Läden und auf Märkte in West- und Osteuropa, aber auch nach Afrika und in den Mittleren Osten. Denn die weltweite Nachfrage nach Secondhand-Kleidung steigt kontinuierlich.

Machen wir damit die Textilindustrie in Afrika kaputt?

Wir haben dazu ein zweijähriges „Dialogprogramm Gebrauchtkleidung in Afrika“ durchgeführt und Rückmeldungen aus insgesamt 20 afrikanischen Ländern erhalten. Unbestreitbar sind Textil- und Bekleidungsfabriken, die zum Teil mit Entwicklungshilfemitteln aufgebaut worden waren, kaputt gegangen.

gegenüber asiatischen Produzenten. Der afrikanische Markt wird heute, wie in Europa auch, von in Asien produzierten Textilien dominiert. Die Vorstellung, dass es ohne die Secondhand-Kleidung eine funktionierende einheimische Produktion von Textilien zu erschwinglichen Preisen gäbe, ist reine Wunschvorstellung. Viele Menschen in Afrika können diese Diskussion gar nicht nachvollziehen, weil sie aus ihrer Sicht völlig theoretisch ist. Außerdem wollen sie selbst entscheiden, was sie kaufen und anziehen. Die aus den 1990er Jahren stammende Diskussion sollte einfach beendet werden.

Wer trägt unsere Kleidung in Afrika? Menschen bei uns und „in ärmeren Ländern“ kaufen Secondhand-Kleidung, weil das Geld für neue Sachen

sen, was in Amerika und Europa „in“ ist. Trotz allem muss man sagen: Die weltweit steigende Nachfrage nach Secondhand-Kleidung ist armutsbedingt, weil viele zu wenig zum Leben haben. Sie müssen Gebrauchtes kaufen, weil sie sich Neues nicht leisten können. Das ist bedrückend.

Im Gegensatz zu vielen anderen Sammlungen kommen die gebrauchten Kleider bei FairWertung einem guten Zweck zugute.

FairWertung hat als einziger Verband Standards entwickelt. Dazu gehören eine kontrollierte Verwertung sowie eine ehrliche und umfassende Information über die Verwendung der Textilien.

FairWertung sorgt so für Ehrlichkeit und Transparenz in einem undurchschaubaren Markt.

Jede Stimme zählt!

Kritischer Konsum genügt nicht. Die Politik ist gefordert, gesetzliche Regeln für Unternehmen zu erlassen. Ein Netzwerk versucht, Politiker für dieses Anliegen zu gewinnen

In China schufteten Arbeiterinnen, die Textilien für den deutschen Discount-Markt Aldi herstellen, laut einer Studie des Südwind-Instituts oft sieben Tage pro Woche und sie verdienen kaum genug, um davon leben zu können. Würden sie aufgrund der schlechten Arbeitsbedingungen in den chinesischen Zulieferbetrieben vor einem deutschen Gericht gegen Aldi klagen, wären die Erfolgchancen ihrer Klage derzeit gering.

Unternehmen aus Deutschland und anderen europäischen Ländern sind weltweit tätig. Sie profitieren häufig von niedrigen Umwelt- und Sozialstandards, die lokale Regierungen ihnen im Wettbewerb um ausländische Investitionen anbieten. Dennoch können sie auf europäischer Ebene meist nicht zur Rechenschaft gezogen werden, wenn ihre Tochterfirmen oder Zulieferer Hungerlöhne zahlen, Menschenrechte verletzen oder die Umwelt schädigen. Das ist ungerecht, aber bestehende Rechtslage in der EU.

Unternehmen verantwortlich machen

Längst wird dies nicht mehr nur von Nichtregierungsorganisationen (NRO) kritisiert. Der UN-Sonderberichterstatter für Wirtschaft und Menschenrechte, John Ruggie, hatte in seinem Bericht an den UN-Menschenrechtsrat im Jahre 2008 eine Regelungslücke bezüglich Menschenrechten und Unternehmensverantwortung festgestellt. Er hat in drei Bereichen Handlungsbedarf identifiziert: bei der Schutzpflicht der Staaten für Menschenrechte im In- und Ausland, bei der Verantwortung von Unternehmen und beim Zugang von Betroffenen zu Beschwerdemechanismen.

Auch die EU will rechtliche Ansätze für Unternehmensverantwortung stärker berücksichtigen. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt dem hartnäckigen Agieren von zivilgesellschaftlichen Akteuren wie der European Coalition for Corporate Justice (ECCJ) zu verdanken. Im Februar 2009 sagte der damalige EU-Industriekommissar Günter Verheugen zu, die bestehende EU-Rechtslage zu globaler Unternehmensverantwortung untersuchen zu lassen. Das Europäische Parlament hat der Europäischen Kommission im April 2009 nahe gelegt, sich von ihrem ausschließ-

lich freiwilligen Ansatz zur Unternehmensverantwortung zu verabschieden und sich für rechtlich verbindliche internationale Instrumente einzusetzen. Das Parlament empfiehlt, einen Beschwerdemechanismus einzurichten, mit dessen Hilfe Betroffene wegen Menschenrechtsverletzungen von Unternehmen vor nationalen Gerichten der EU-Mitgliedsstaaten klagen könnten.

Das europäische Netzwerk ECCJ hat drei zentrale Forderungen entwickelt, um die Regelungslücke auf europäischer Ebene zu schließen: 1. die Einführung von Haftungspflichten von Mutterunternehmen für Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden, die von Tochterfirmen und Zulieferern verursacht werden, 2. die Einführung von Publikations- und Berichtspflichten über soziale und ökologische Missstände und Risiken in der Lieferkette sowie 3. einen erleichterten Zugang zu EU-Gerichten für Betroffene außerhalb der EU. In Deutschland werden diese Forderungen vom CorA-Netzwerk für verbindliche Unternehmensverantwortung mitgetragen, ein Zusammenschluss von 47 Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften.

Rechte für Menschen - Regeln für Unternehmen

Im Mai hat CorA gemeinsam mit der ECCJ die europaweite Kampagne „Rechte für Menschen – Regeln für Unternehmen“ zur Durchsetzung der drei Forderungen gestartet. Die Kampagne fordert von den politischen Entscheidungsträgern der EU, entsprechende Gesetze zu erlassen, so dass Unternehmen für die weltweiten negativen Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit haftbar gemacht werden können und Betroffene sich erfolgreich dagegen zur Wehr setzen können.

Mit diesem Ziel vor Augen sollen im Dezember 2010 den EU-Staats- und Regierungschefs und dem Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, 100.000 Unterschriften überreicht werden.

Hier sind Sie gefordert: Sie können die Kampagne mit Ihrer Unterschrift unterstützen. Online auf: www.rechtefuermenschen.de
Jede Stimme zählt!

■ Cornelia Heydenreich und Johanna Kusch (Germanwatch)

Informationen

Informationen zur Kampagne „Rechte für Menschen – Regeln für Unternehmen“ sowie Kampagnenmaterial: kusch@germanwatch.org

Migranten als geschätzte Partner



Workshop: Partnerschaft als Ort der Bildungsarbeit.

Migranten sind aktiv in Schulen, Vereinen und vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. In Stuttgart stand ihr Engagement im Mittelpunkt einer Fachtagung

Wie können sich Migranten in die Gesellschaft einbringen, über welche Potenziale verfügen sie? Die Beantwortung dieser Fragen stand im Mittelpunkt der gut besuchten Fachtagung „Migrantinnen und Migranten als Akteure und Partner in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit“, die im April im Rahmen der Stuttgarter Partnerschaft Eine Welt im Stuttgarter Rathaus stattfand. Gleich zu Beginn der Veranstaltung wurde deutlich: Migranten besitzen eine große Bedeutung für die Bildungsarbeit vor Ort sowie für die Integration und sind Brückenbauer für die Herkunftsländer. Dies betonten sowohl Dr. Wolfgang Schuster, Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, sowie Klaus Krämer vom BMZ in ihren Grußworten.

Migranten arbeiten in vielfältigen Bereichen

Auch von Seiten der Wissenschaft wurde das Engagement der Migranten(-organisationen) gewürdigt. Zwei wissenschaftliche Vorträge beleuchteten deren Aktivitäten auf dem Gebiet der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Wie positiv sich die Stuttgarter Diaspora gestaltet und wie fruchtbar die Arbeit des Forums der Kulturen ist, machte die anschließende Podiumsdiskus-

sion deutlich. Diese wurde bestritten u.a. von Stuttgarter Migrantenvereinen, Vertretern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), des Evangelischen Entwicklungsdiensts (eed), des Kultusministeriums, des Forums der Kulturen, von In-Went, des Entwicklungspädagogischen Informationszentrum (EPIZ) und des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB).

Mit rund 150 Teilnehmern konnte an diesem ersten Tag eine breite Öffentlichkeit angesprochen werden. Wenn- gleich die Diskussion geprägt war von den Stuttgarter Gegebenheiten und das Vernetzen der hiesigen Akteure im Mittelpunkt der Veranstaltung stand, stieß sie auch bundesweit auf großes Interesse, wie die Vielzahl der Teilnehmer aus Politik, Wissenschaft und der breiten Öffentlichkeit aus dem ganzen Bundesgebiet dokumentiert.

Der zweite Tag der Veranstaltung war entwicklungspolitisch aktiven Migrantenvereinen und Akteuren der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit vorbehalten. Sie übernahmen eine aktive Rolle bei der Gestaltung des Plenums und der Workshops. Vertreter von Migrantenvereinen stellten exemplarisch ihre entwicklungspolitischen Aktivitäten vor und führten den Teilnehmern vor Augen, in welchen Themenbereichen Migrantenvereine arbeiten, welche Vorstellungen sie von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit haben und wie diese aus ihrer Sicht aussehen sollte. Auch zeigte sich, wie viel Nutzen ihre Bildungsarbeit für Deutschland und die Herkunftsländer haben könnte, würde sie besser wahrgenommen. Denkbar wäre z.B. ein regelmäßiger Austausch im Rahmen von

Städtepartnerschaften zur Bewusstseinsbildung, wie ein Vertreter der Migrantenvereine vorschlug. Anschließend stellten Inwent und SEZ zwei Fördermöglichkeiten vor. Das Interesse der Migrantenvereine war groß. Es wurde aber auch sichtbar, dass die Vorstellungen der Migrantenvereine und die der Fördereinrichtungen teilweise differieren.

Auch Defizite wurden deutlich

Die anschließenden Workshops beschäftigten sich mit den Themen „Weltläden als außerschulische Lernorte“, „Zusammenarbeit mit Schulen - Beispiele und Methoden“, „Kampagnen und öffentlichkeitswirksame Aktionen“, „Partnerschaften als Ort der Bildungsarbeit“ sowie „STUBE“. Hier erhielten die Teilnehmer zahlreiche Informationen und Tipps für ihr entwicklungspolitisches Engagement und zeigten durch gezielte und profunde Kontextfragen ihre Ansprüche als Akteure und Partner in der Bildungsarbeit. Die Workshops offenbarten auch, dass in einigen Bereichen, z.B. Kampagnenarbeit, noch Defizite bestehen.

Am zweiten Fachtag übernahmen erstmals migrantische Vertreter die Leitung und Moderation der Seminare, sie traten als Referenten und Mitdiskutanten auf. Auch die abschließende Auswertung der Arbeitsgruppen wurde



Ein intensiver Austausch war möglich.

von Migranten gemacht, eine Wertschätzung, die bei den Beteiligten eine positive Wirkung hinterlassen hat.

■ Paulino Miguel, Forum der Kulturen, Stuttgart

Die Fachtagung resultiert aus einer fortwährenden Kooperation zwischen der Stadt Stuttgart und federführend dem Forum der Kulturen, dem Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine, sowie dem Fachbeirat Entwicklungspolitik. Sie war die Fortsetzung der bundesweit beachteten Fachtagung Migration, Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit im Jahr 2009.



KINDER FÜR EINE GERECHTE WELT

WELTWEIT WICHELN

Die Mitmachaktion verbindet entwicklungspolitisches Engagement mit interkulturellem Lernen. Weltweite Kontakte können entstehen. WELTWEIT WICHELN ist eine Aktion evangelischer Landeskirchen und Missionswerke sowie der GEPA – The Fair Trade Company.
Telefon: 0711 636 78 44 / Mail: info@weltweit-wichteln.org

WWW.WELTWEIT-WICHELN.ORG

LandFrauen kämpfen gegen Aids



Gruppenbild der Kenianerinnen und der LandFrauen. Janet Akowa berichtet von ihrem Leben. Besuch des Stuttgarter Fernsehturms. Referentinnen des Aids-Forums.

Während ihres Besuchs in Baden-Württemberg berichteten kenianische Frauen über ihre Erfahrungen mit Aids. In ihrem Heimatland helfen sie betroffenen Menschen auf vielfältige Weise

Janet Akowa leitet in Kenia eine HIV/Aids-Selbsthilfegruppe mit 50 Frauen. Als ihr Mann vor drei Jahren an Aids starb, erfuhr sie, dass sie selbst infiziert ist. Ihre vier Kinder waren zu diesem Zeitpunkt zwischen 1,5 und 12 Jahren alt. Sie wollte aufgeben und sterben. Doch sie bekam Hilfe. Engagierte Frauen der Nichtregierungsorganisation CISS (Community Initiative Support Service), haben ihr damals vermittelt, wie sie mit der Krankheit umgehen kann.

Kleinbäuerin Akowa ist selbst betroffen

Dies machte der Kleinbäuerin Akowa Mut, sich in einer Selbsthilfegruppe zu engagieren und ihr Wissen zu erweitern. Gemeinsam mit zwei Mitarbeiterinnen von CISS sowie zwei ehrenamtlichen Leiterinnen von HIV/Aids-Selbsthilfegruppen aus dem ländlichen Raum war sie für eine Woche zu Gast beim LandFrauenverband Württemberg-Baden. Hier besuchten die Kenianerinnen viele LandFrauenvereine, landwirtschaftliche Betriebe, Pflegeeinrichtungen, einen Weltladen und die Aids-Hilfe.

Perez Odera, Direktorin von CISS, berichtete bei diesen Begegnungen über die Situation in Kenia und die Projektarbeit bei CISS. Die Hilfsorganisation arbeitet im Bereich HIV/Aids und der Ernährungs- und Einkommenssicherung im ländlichen Raum. Odera machte deutlich, dass die HIV-Rate mit 25 Prozent im Projektgebiet sehr hoch ist für Kenia. Untreue der Männer in der Ehe, Vielehen, Prostitution aus Armut, das traditionelle Bewusstsein von Mädchen und Frauen, sich bei sexuellen Übergriffen nur wenig zu wehren, der Irrglaube der Männer, durch häufigen Samenerguss das Virus los zu werden sind nur einige der Punkte, die zur Ausbreitung führen. Hier müssen Mädchen und Frauen gestärkt werden, um „Nein“ sagen zu können und gesellschaftliche Normen verändert werden. Gleichzeitig ist es wichtig, Menschen davon zu überzeugen, sich testen zu lassen. Danach dürfen sie mit dem Ergebnis nicht alleine gelassen werden. Neben der medizinischen Versorgung sind psychologische Betreuung, Unterstützung in Selbsthilfegruppen, eine gute Ernährung und das Schaffen von Einkommensmöglichkeiten wichtig für die Betroffenen.

Wie segensreich die Arbeit der Organisation ist, verdeutlichte Janet Akowa. Die Gemeinschaft und Unterstützung in der Gruppe halfen ihr, die Stigmatisierung zu überwinden und positiv zu leben. Durch Spendengelder hat sie zwei Kühe und einige Hühner bekommen, mit denen sie sich und ihre Kinder mit Eiweiß versorgen kann. In Kursen hat sie gelernt, ein nahrhaftes Mehl aus Hülsenfrüchten, Getreide und Nüssen herzustellen, um Brei zu kochen. „Seit meine Kinder und ich zweimal am Tag

diesen Brei essen, sind wir kräftig“, sagt Akowa. Sie ist voller Tatendrang und möchte mit dem, was sie auf baden-württembergischen landwirtschaftlichen Betrieben gesehen und gehört hat, ihre eigene Landwirtschaft verbessern. In ihrer Frauengruppe fertigt sie als Einkommensquelle Ketten aus Papierperlen an. Beim Besuch in einem Weltladen entstand die Idee, künftig für die Land-

Aktuell: Neue Hoffnung

„So etwas hat es im wissenschaftlichen Bereich auf einer Internationalen Aidskonferenz noch selten gegeben - wir haben die Nachricht im überfüllten Auditorium mit anhaltendem Applaus gefeiert“, sagt Astrid Berner-Rodoreda, HIV-Beraterin bei „Brot für die Welt“ in Stuttgart. Zum ersten Mal dürfen Frauen hoffen, sich in Zukunft selbst vor einer HIV-Infektion schützen zu können. Die südafrikanische CAPRISA-Studie ergab, dass ein Tenofovir-Gel, das Frauen bis zu zwölf Stunden vor und nach dem Sexualverkehr in die Vagina einführen, das Infektionsrisiko zu fast 40 Prozent reduzieren kann. Die Studie wurde mit knapp 900 Frauen durchgeführt. Nun muss die Wirkung des Gels in einer größer angelegten Studie bestätigt werden.

Frauen spezielle Ketten zu fertigen und damit die Produktion anzukurbeln sowie den Absatz zu verbessern. Durch die Begegnung der kenianischen Frauen mit den LandFrauen in Baden-Württemberg entstand ein besseres Verständnis für die jeweils andere Lebenssituation. Es gab viele Zeichen der Solidarität und es entstanden einige Ideen für die weitere Zusammenarbeit. Die LandFrauen beeindruckten besonders der Lebensmut und das Engagement der Besucherinnen. Die Kenianerinnen waren von der Gastfreundschaft der LandFrauen überwältigt. Besonders beeindruckt haben sie die Kirchen. Nach dem Besuch des Ulmer Münsters meinte Roselyne Olwero: „Nun kann ich verstehen, warum Gott dieses Land so mit Reichtum segnet, wenn ihr ihm solche Kirchen baut“. Ein Gedanke, der sicher auch Ausdruck dafür ist, eine Erklärung für die großen Unterschiede zwischen den Ländern zu finden. Arbeiten wir daran, dass diese Unterschiede verringert werden.

■ Dr. Beate Arman, Agrar- und Entwicklungspolitik, LandFrauenverband Württemberg Baden e.V.

Informationen:

Der Besuch fand im Rahmen des Projektes „LandFrauen unterstützen LandFrauen in Kenia“ statt. Er wurde durch den Evangelischen Entwicklungsdienst mit finanziert. Informationen zum Projekt: Beate Arman, arman@landfrauen-bw.de

Ungerechte Handelspolitik

Wie gestaltet sich der Außenhandel der Europäischen Union? Welche Bedeutung hat die gemeinsame Handelspolitik für die Länder des Südens? Bericht einer Studienfahrt nach Brüssel

Die Forderung nach einem gerechten Welthandel zielt darauf, der strukturellen Ungerechtigkeit im Handel zwischen den Ländern des Nordens und des Südens entgegen zu wirken. So geht es etwa darum, kleinbäuerlichen Produzenten ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, kleineren und mittleren Unternehmen in Entwicklungsländern Absatzchancen auf den nationalen Märkten zu erhalten und eine Privatisierung von Basisdienstleistungen zu verhindern. Kritiker werfen der Handelspolitik der Europäischen Gemeinschaft (EU) vor, in den Ländern des Südens eher Gegenteiliges zu bewirken. Doch wer ist an dieser Politikgestaltung beteiligt und wie laufen die Fäden in Brüssel zusammen?

Antworten auf diese Fragen wurden während einer Studienreise nach Brüssel, die von WEED (World Economy, Ecology & Development) organisiert wurde, in Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, NRO, Mitgliedern des Europäischen Parlaments, EP, und Ländervertretungen von Ecuador, Indien und Namibia, mit einem Mitglied der Generaldirektion Handel und der deutschen Vertretung in Brüssel sowie einem Lobbyisten gesucht.

Wer macht Handelspolitik in Brüssel?

Der Vertrag von Lissabon hat die Befugnisse des Europäischen Parlaments in der Handelspolitik mit umfangreicheren Informations- und Zustimmungsrechten ausgestattet. Handelsabkommen werden von der Kommission verhandelt, der Rat und neuerdings auch das EP müssen über deren Annahme beschließen.

Nach wie vor wird jedoch ein Mangel an Transparenz, Kommunikation und Demokratieverständnis beklagt. Marc Maes von der belgischen Dachorganisation „11.11.11“, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Öffentlichkeit zu schaffen, bezeichnet den Rat als ‚closed shop‘ und das EP als ‚open house‘. Es sei nicht transparent, was in

Kommission und Rat passiere, Entscheidungsprozesse auf nationaler und europäischer Ebene würden nicht öffentlich gemacht, Informationen werden eher während des Mittagessens weitergegeben.

Die von Ex-Handelskommissar Peter Mandelson geprägte Strategie „Global Europe. Competing the world“ verfolgt einen hemmungslosen Liberalismus. Marktöffnung ohne Rücksicht auf Asymmetrien, bilaterale Handels- und Investitionsabkommen mit den sich dynamisch entwickelnden Weltregionen sowie Schwellen- und Entwicklungsländern. Inhalte, die bei den bisherigen WTO-Verhandlungen auf Widerstand gestoßen sind, sollten in bilateralen Abkommen durchgesetzt werden. Eine Spaltung regionaler Allianzen, wie die der Andengemeinschaft CAN (Kolumbien, Peru, Bolivien, Ecuador), wird dabei bewusst in Kauf genommen.

Allerdings ist es inzwischen nicht mehr ganz so sicher, ob die Abkommen mit Korea, Kolumbien und Peru vom EP genehmigt werden. Es gibt Kritik in Bezug auf Menschenrechtsfragen, politische und soziale Rechte sowie Nachhaltigkeit.

Akteure in Brüssel

Natürlich wollen alle, die im Brüsseler Regierungsviertel tätig sind, die europäische Politik in ihrem Interesse beeinflussen. In Gesprächen mit Vertretern einiger Interessensgruppen konnten die Teilnehmenden der Studienreise davon einen Eindruck erhalten.

Eine Vertreterin der europäischen Metallarbeitergewerkschaft EMF berichtet über eine gute Kooperation mit sozialorientierten Mitgliedern des Europäischen Parlaments. EMF will verhindern, dass Abkommen mit Staaten geschlossen werden, in denen Menschenrechte verletzt und die sozialen und politischen Rechte von Arbeitnehmern nicht beachtet werden.

Ein diplomatischer Vertreter von Ecuador in Brüssel legt dar, dass Ecuador das Europäische Freihandelsabkommen FTA mit der EU langsam und genau verhandeln wollte. Schutz von indigenem Wissen, die Biodiversität sowie die Themen ‚politischer Dialog‘ und ‚Kooperation‘ sollten inkludiert werden. Die EU wolle aber ausschließlich Handelsthemen verhandeln und hat Ecuador aus den Verhandlungen gedrängt. Das bedeute für sein Land, den sehr wichtigen europäischen Markt für Bananen, Blumen und Shrimps zu verlieren. Er betonte seine Enttäuschung

darüber, dass ein kleines Land wie Ecuador offenbar in Brüssel niemanden interessiert, obwohl sein Land das einzige in der Welt ist, das die eigenständigen Rechte der Natur in seiner Verfassung anerkannt hat.

‚Business Europe‘ ist der Dachverband der europäischen Arbeitgeberorganisationen. Ein Vertreter dieses mächtigen Lobbyverbandes sieht seine Aufgabe darin, Politik anzuschieben. Zentrales Anliegen seines Verbandes ist, Rechtssicherheit für die Mitgliedsunternehmen herzustellen sowie einheitliche Regelungen und Absenkungen bei den Exportsteuern zu erzielen. Dafür sieht er den multilateralen Rahmen der Welthandelsorganisation WTO am besten geeignet, weshalb ein erfolgreicher Abschluss der Doha-Verhandlungen für ihn weiterhin oberste Priorität hat.



Das Europäische Parlament in Brüssel.

Ein SPD-Europaabgeordneter und Mitglied im Ausschuss für Internationalen Handel (INTA) des Europäischen Parlaments stellt fest, der Ministerrat habe noch nicht ganz akzeptiert, dass sich durch die neuen Kompetenzen, die das EP durch den Lissabon-Vertrag erhalten hat, etwas geändert hat und Transparenz und Demokratie in Brüssel zunehmen werden. In der Handelspolitik steht er dafür ein, dass Asymmetrien bei der Integration von Ländern unbedingt berücksichtigt werden sowie Sozial- und Umweltstandards integraler Bestandteil von Handelsabkommen sein müssen. Das Kolumbien-Abkommen sei schon deshalb inakzeptabel, weil es keine Sozialklausel enthalte.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die aktuelle wettbewerbsorientierte Handelspolitik der EU ausschließlich die Interessen der Industrienationen widerspiegelt und Ungleichheit und Raubbau in den Ländern des Südens fördert. Eine breitere öffentliche Diskussion darüber wäre wünschenswert. Dazu könnte das Konzept eines alternativen Handelsmandats für die EU, das eine Allianz aus NRO und zivilgesellschaftlichen Akteuren entwickelt hat, sicher beitragen.

■ Cornelia Korte, Fair-Handels-Beraterin des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, nahm im Juli an der Studienreise von WEED teil.



Wohin führt die europäische Handelspolitik?

Definitionen und Links

• „Global Europe“ bezeichnet den außenpolitischen Bestandteil der Lissabon-Strategie, die zum Ziel hatte, Europa bis 2010 zu dem „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissenschaftsgetriebenen Wirtschaftsraum der Welt“ zu entwickeln.

- Links:
www.s2bnetwork.org
www.weed-online.org
www.euractiv.de
www.eed.de/welthandel
www.forum-ue.de



Gold der Anden

Strick - Kunst
aus reinem Alpakahaar

von WALIKI

dem zertifizierten Fairhändler für
Alpaka-Strickmode aus Bolivien.

Fragen Sie nach uns in Ihrem Weltladen
oder fordern Sie unseren Gratis-Katalog an
unter (05121) 131714 oder katalog@waliki.de
Unseren Laden finden Sie in 31134 Hildesheim

www.waliki.de

Fehlende Südzeit?

Gerne senden wir Ihnen
ältere Ausgaben von
Südzeit zu:
Fair und Bio (Nr. 38)
Kirchliche Entwicklungszu-
sammenarbeit (Nr. 39)
Klima-Wandel (Nr. 40)
Zeit (Nr. 41)
Weltladen (Nr. 42)
Kinderrechte (Nr. 43)
Tel. 07 11-25 39 40 25,
abo@deab.de
Kosten pro Heft: 2 Euro.

**TÜCHER – TASCHEN –
(WOHN)-ACCESSOIRES...**

Seit 5 Jahren Handels-
partner für Kunsthand-
werker aus Ägypten
und Fair-Trade-Egypt.

**Feluka
Trading**

Wirbatz und Brugger GbR

Ulrike Wirbatz
Brigitte Brugger

Dr. Zimmermannstraße 29
D-88709 Neersburg
Tel. +49 (0)7532-908166
Fax +49 (0)7532-908197
info@feluka.de
www.feluka.de

Bildquellen

Titelfoto: Inkota-Netzwerk/
Kampagne für Saubere Klei-
dung;
S. 2: Herstellerfotos;
S. 4 links: Kampagne für Sau-
bere Kleidung, rechts: Amauta;
S. 5: Weltladen Regentropfen,
Eco-Carrots, TransFair;
S. 6, 7: Herstellerfotos;
S.8: privat;
S. 9: privat, dwp;
S. 10: Glücksstoff;

Seite 11: Greenality;
S. 12: Ideo, Patricia Weisskirchner
(Mitte);
S. 13: El mundo, privat;
S. 14, 15: Inkota-Netzwerk, Kam-
pagne für Saubere Kleidung;
S. 16, 17: Gisela Burckhardt;
S. 18: FairWertung;
S. 20, 21: Forum der Kulturen;
S. 22, 23: LandFrauenverband B.-W.;
S. 25: Oliver Krebs;
S. 27: Transfair;
S. 28: copino;
S. 31: Peter van Ham;

**Geld
anlegen** Anteile zeichnen
ab 200 Euro

**Armut
überwinden**

Oikocredit vergibt Kredite zum
Beispiel an Mikrofinanzinstitutionen
oder Kaffeegenossenschaften. So
helfen Sie mit einer fairen Geldanlage
Menschen aus Armut zu befreien.

**OIKO
CREDIT** baden-wuerttemberg@oikocredit.org
Telefon 0711 1200050
www.oikocredit.de

Die neue Marke von dwp:

**rund
bunt
fair**

**WELT
Partner**

ein Sortiment,
das Menschen
weltweit
verbindet

Jetzt im
Handel

dwp
wir handeln fair
dwp eG
Hinzistobler Str. 10
88212 Ravensburg
Tel: 0751 36155-0
www.dwpeg.de

Süße Köstlichkeit für kalte Tage

Mit seinem feinen Kakao-Aroma bereichert der saftige
Schokolade-Kuchen jede Kaffeerunde. Die Schoko-Sauce
macht ihn für Kakao-Liebhaber unwiderstehlich. Wer es
fruchtiger liebt, genießt ihn mit einer Mango-Sahne.

Schokolade-Kuchen

100 g Butter
150 g Rohrzucker, fair gehandelt
1 Msp fair gehandelte Vanille
2 Eier
3 EL fair gehandeltes Kakao-Pulver
125 g Mehl
1TL Backpulver
50 g fair gehandelte Mandeln

Eine 28 cm große Tarteform einfet-
ten. Die Butter schaumig rühren.
Dann Eier, Rohrzucker und Vanille-
zucker unterrühren. Mehl, Kakao-
Pulver und Backpulver zugeben. Die
Mandeln mahlen und beimischen.
Den Teig in die Form geben.
Bei 175 Grad ca. 25 Minuten ba-
cken.

*Jutta Meyer, Stuttgart: „Dieser Ku-
chen geht sehr schnell und ist sehr
saftig. Wer möchte, kann statt Man-
deln Walnüsse verwenden.“*

Schoko-Sauce

Besonders lecker schmeckt der
Schokolade-Kuchen mit einer Scho-
ko-Sauce. Dafür 100 Gramm zart-
bittere Schokolade klein hacken, in
250 Gramm erwärmter Sahne unter
Rühren schmelzen. Schoko-Sauce
zum Kuchen reichen.

*Eva und Annette Leube schickten
uns aus dem Filstal folgendes Rezept:*

Mango-Sahne

200 g getrocknete Mangos aus dem
Weltladen in etwas Wasser über
Nacht einweichen. 200 g Sahne steif
schlagen und vorsichtig unter die
eingeweichte Masse heben. Kühl
stellen und servieren.

Das Faire Produkt: Kakao

Kakao ist ein traditionelles
Produkt des Fairen Handels.
Dies hat seinen guten Grund.
Seit vielen Jahren leiden die
Kakao-Bauern unter stark
schwankenden und oft nied-
rigen Preisen. Darüber hinaus
beklagen Menschenrechtsorga-
nisationen, dass gerade in der
elfenbeinküste, dem bedeu-
tendsten Exportland weltweit,
Tausende von Kindern unter
menschenunwürdigen Bedin-
gungen zur Arbeit auf den Ka-
kaofeldern gezwungen werden.
Der Faire Handel garantiert
den Kakao-Bauern dagegen ei-
nen festen Preis für ihre Kakao-
Bohnen und zahlt Prämien, die
für gemeinschaftliche Aufga-
ben genutzt werden können.
Ausbeuterische Kinderarbeit
ist verboten. Der Anteil der fair
gehandelten Kakao-Bohnen
beträgt bislang 0,1 Prozent.

Rezepte gesucht

Im Rahmen der Kampagne
„Öko und fair ernährt mehr“
möchten wir zeigen, wie lecker
und vielseitig verwendbar öko-
fair produzierte Lebensmittel
sind. Bitte senden Sie ihre
Rezepte an:
suedzeit@deab.de

Handel der besonderen Art: Copino

Bald eröffnet ein innovatives Handelszentrum im Stuttgarter Westen

Sich einkleiden, Geschenke finden und genießen – das kann man im copino-Pilotladen, der im Spätherbst im Stuttgarter Westen eröffnet wird. Mode von deutschen und französischen Designern, elegante Ledertaschen und Schmuck wird es neben ausgewählten Kaffees, Bio-Wein aus der Region und weiteren süßen und sauren Spezialitäten in diesem neuen Laden geben.

Aber was ist das Innovative an copino? Schönes und Leckerer findet man in vielen Läden, aber copino ist mehr – und das in zweierlei Hinsicht.

Biologisch, regional, fair – die Verbindung dieser Eigenschaften ist eine der Innovationen bei copino. Diese Produkteigenschaften werden von immer mehr Verbrauchern geschätzt und eingefordert. Wenn wir anders einkaufen, verändern wir die Wirtschaft. Wenn wir anders produzieren, verbessern wir die Arbeitsbedingungen bei uns sowie in der Welt und wir schützen die Umwelt. Wenn wir anders Handel betreiben, handeln wir durch gemeinsame Verantwortung und Zusammenarbeit.

„Bio“ heißt bei copino mehr als nur die Einhaltung der EU-Mindeststandards bei der Qualität der Lebensmittel und Baumwolle. Dabei werden handwerklich hergestellte und naturbelassene Lebensmittel und Baumwolle gefördert. Gentechnisch veränderte Lebensmittel sind ausgeschlossen. Soweit möglich, wer-



Copino e.G. wurde im November 2008 gegründet. Die Genossenschaft präsentierte sich bereits auf dem SOFA in Stuttgart sowie in der Stuttgarter Bauernmarkthalle.

den Waren aus der Region bevorzugt oder hier unter ökologischen Gesichtspunkten weiterverarbeitet.

„Regio“ bedeutet für copino, dass Waren, die lokal eingekauft werden können, auch lokal gekauft werden und dass Handelsbeziehungen, die auf die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten abzielen, Vorrang haben.

„Fair“ bedeutet für copino nicht nur eine faire Erzeugerbezahlung, sondern Sozialstandards in der gesamten Handelskette – vom Erzeuger bis zum Verbraucher.

Ein neuartiges Konzept ist die Bündelung der drei Handelsmodelle Einzelhandel, Großhandel, Online-Shop an einem Ort. Dadurch entstehen Synergieeffekte, die Zeit und Kosten einsparen.

Für Weltläden ist ein großes Plus des copino-Großhandels, dass sie die Produkte zahlreicher kleiner Importeure aus einer Hand erhalten und sie nicht aufwendig einzeln bestellen müssen. Bio-regionale Produkte stellen eine ideale Ergänzung des Fairhandels-Sortiments dar. Durch gezielten Einkauf ergeben sich deutlich höhere Handelsspannen für die Weltläden.

■ Carolin Starz, copino

Informationen:

Copino wird im Spätherbst in der Gutenbergstraße 70 im Stuttgarter Westen einen Pilotladen eröffnen. Der Eröffnungstermin sowie zahlreiche Informationen rund um copino sind zu finden unter: www.copino.de

Aktuelles

Peru weist Kritiker aus

Die Informationsstelle Peru e.V. protestiert gegen menschenrechtsverletzende Maßnahmen der peruanischen Regierung. Immer mehr kritische Ordensleute in Peru würden zur Zielscheibe der peruanischen Regierung, so der Verein. Der jüngste Fall betrifft den Missionar Paul McAuley. Er gründete einen Verein zum Schutz der Umwelt und wurde zu einer weit gehörten Stimme gegen die ungezügelt Ausbeutung des Amazonasbeckens. „Dieses umweltpolitische Engagement kostet ihn nun die Aufenthaltsgenehmigung“, so die Informationsstelle.

Bücher spenden für Kenia

EL PUENTE bittet um Bücherspenden für seinen Partner Smolart in Kenia. Dort soll eine öffentliche Leihbücherei eingerichtet werden. Gesucht wird gebrauchte englischsprachige Literatur. Bücherspenden bis spätestens 15. Oktober mit Angabe „Buchspende“ senden an EL PUENTE, Lise-Meitnerstr. 9, 31171 Nordstemmen.

Aktion für Rechte der Flüchtlinge

Interessierte Menschen sind aufgerufen, sich am Aktionsprogramm zu beteiligen, das unter anderem vom GRIPS Theater Berlin, den Flüchtlingsräten Berlin und Brandenburg sowie Pro Asyl entwickelt wurde. Gefordert werden die Anerkennung und konsequente Aufrechterhaltung der Menschenrechte im Zusammenhang mit Flüchtlingen an den Außengrenzen von und innerhalb der Europäischen Union. Ein Theaterstück zum Aktionsprogramm wird vom Grips Theater angeboten. www.sos-for-human-rights.eu info@sos-for-human-rights.eu

Fairer Handel boomt

Im vergangenen Jahr gaben die Verbraucher rund 322 Mio. Euro für fair gehandelte Produkte aus. Dies entspricht einer Steigerung von 21 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Wunsch, ausbeuterische Kinderarbeit zu vermeiden, das Geld sinnvoll auszugeben und die hohe Qualität der fair gehandelten Lebensmittel sind nach Meinung von Verbraucherexperte Volkmar Lübke ausschlaggebend für den Erfolg des Fairen Handels.

Comic zum Fairen Handel

Comics rund um den Fairen Handel fertigt der Zeichner Gerhard Mauch an. Er informiert über die Herstellung eines Comics oder bastelt gemeinsam mit Kindern und Erwachsenen seine „globi“-Figuren. Informationen: Tel. 0741-1757903, www.fechenbach.de/ws/mauch.htm

Globaler Fonds in Gefahr

Das „Aktionsbündnis gegen AIDS“ hat die Entscheidung der Bundesregierung kritisiert, sich aus dem Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria zurückzuziehen. Der Globale Fonds konnte weltweit bereits 5,7 Millionen Menschenleben retten. Er ist eines der wichtigsten Finanzierungsinstrumente im Kampf gegen Aids. 2,8 Millionen Menschen erhalten allein durch den Globalen Fonds lebenserhaltende Aids-Medikamente.

Neue Weltladen-Adresse

Der Weltladen Regentropfen hat eine neue Adresse: Lange Straße 19, 77652 Offenburg. Informationen gibt es unter: www.weltladen-offenburg.de

Neueröffnung: Effata Weltladen

Der effata Weltladen eröffnete seinen neuen Laden. Die Adresse lautet: effata Weltladen in der Südstadt, Turnerstraße 36, 69126 Heidelberg.

Anfordern

Leitfaden: Zwischen Spatzwang und Ethik

Ökologische, fair hergestellte Produkte bei der kirchlichen Arbeit zu verwenden, ist möglich. Das zeigt der Leitfaden „Effizient wirtschaften, aber kein Sparen an der falschen Stelle!“, des „Südwind“-Instituts. Informationen: Evangelische Kirche im Rheinland, Tel. 0211/ 45 62 529, www.ekir.de/globalisierung

Kinderarbeit:

Ausstellung und Film

Für die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit verleiht der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, zum Themenschwerpunkt ausbeuterische Kinderarbeit und nachhaltige öffentliche Beschaffung eine mobile Ausstellung bestehend aus fünf Roll-Ups sowie den WDR-Film „Kindersklaven – die Story“. Für den Film wird eine Ausleihgebühr in Höhe von 10 Euro erhoben. Information: Uta Umpfenbach, Tel. 0711/ 25 39 40 25

Broschüre: Apartheid

Die südafrikanische Organisation „Khumani Support Group“ will Opfern und Überlebenden des Apartheidregimes Gehör verschaffen. Sie hat zum 50. Jahrestag des Massakers von Sharpville die Erinnerungen von Überlebenden des Massakers aufgezeichnet und veröffentlicht. Informationen: www.kasa.woek.de

Web-Info

Studie zu Schmuck

Das Institut SÜDWIND wies in seiner Studie „Schmuck – Liebesbeweis, Broterwerb und Ausbeutung“ nach, dass es entlang der Produktionskette von Schmuck große Missstände gibt: www.suedwind-institut.de/downloads/2010-02_SW_Schmuck-Studie.pdf

StädteKaffee

Die Liste der fairen StädteKaffees soll ergänzt werden. Weltläden oder andere engagierte Gruppen, die einen StädteKaffee anbieten, können sich aufnehmen lassen: www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/42416/ Information: LUBW, Tel.0721/5600-1406, astrid.sebastian@lubw.bwl.de

Stadt-Schokolade

Faire Stadtschokoladen verzeichnen große Erfolge. Zahlreiche Beispiele sowie Anregungen, wie eine Stadtschokolade ins Leben gerufen werden kann, finden sich unter: www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/42416/ Information: LUBW, Tel.0721/5600-1406, astrid.sebastian@lubw.bwl.de

Leserbrief

Begegnung zum Frieden Südzeit 46, Frieden

Ergänzend möchte ich auf folgendes aufmerksam machen:

1. Neben den genannten bekannten Bezugsquellen für Produkte aus Palästina sind hervorragende Produkte ebenfalls erhältlich beim Evangelischen Verein für die Schneller-Schulen / Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland, dessen Jahresthema 2010 „Frieden Leben Lernen“ übrigens die friedensorientierte Arbeit der Schneller-Schulen im Libanon und in Jordanien in den Vordergrund rückt.

2. „...involve me, and I'll understand“ - in diesem Sinne lädt der East-Jerusalem YMCA jährlich zweimal zur Beteiligung beim olive planting bzw. olive picking ein. www.ems-online.org/1504.html - ebenfalls eine Möglichkeit der vertieften verstandenen Begegnung. Ravinder Salooja

Reise

Eselwanderungen in den Cevennen
mit der Familie oder mit Freunden.
www.wandertouren-frankreich.de

Von Kyros zu Khomeini
2. bis 16. März 2011 (15 Tage); 2 200 Euro. Rundreise durch das klassische Persien. Die Bauten, ihre Geschichte und der Geist, der dahinter steht.
Kontakt: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Tel. 07181-64 3 99; Fax und Anrufbeantworter 07181-25 67 33; ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Ostern in Äthiopien
14. April bis 7. Mai 2011 (24 Tage). Klassische Route in den Norden; Rift-Valley-Seen im Süden; Harar im Osten. 2 460 Euro all inclusive. Eine Reise um Kultur und Religion; Politik und Entwicklungspolitik, um die Landschaften und deren Geologie.
Kontakt: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Tel. 07181-64 3 99; Fax und Anrufbeantworter 07181-25 67 33; ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Texte und Steine
4. bis 25. Oktober 2011 (21 Tage). 2 480 Euro. Morgenlandfahrt durch Syrien, Jordanien und Libanon.
Kontakt: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Tel. 07181-64 3 99; Fax und Anrufbeantworter 07181-25 67 33; ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Donau-Kreuzfahrten 2011
Anmeldung jetzt!
Passend zum internationalen Projekt „Donau-Friedenswelle“ bieten nicko tours, das Dekadebüro und das Gustav-Adolf-Werk in Württemberg zwei Donau-Kreuzfahrten an. Dabei werden Städte wie Wien und Bratislava besichtigt, aber auch Partnergemeinden des Gustav-Adolf-Werks entlang der Donau besucht. Besondere Höhepunkte sind die Teilnahme am Friedensgottesdienst in Budapest (20. April 2011) und Ulm (2. Juli 2011).
Die erste Reise findet vom 18. bis 25. April 2011 statt (Passau-Budapest-Passau), die zweite vom 4. bis 18. Juli 2011 (Passau-Donaudelta-Passau).

Mehr Infos und ein ausführliches Faltblatt erhalten Sie im Dekadebüro Gänsheidestraße 4, 70184 Stuttgart
Telefon: 0711/2149215
frank.dettinger@elk-wue.de
www.dekade-gewalt-ueberwinden.de

Das Alternative Büro

Die Alternative für Ihren nachhaltigen und fairen Auftritt: Internet, Drucksachen, Werbung.

Claudia Klatt, Reutlingen,
Tel. 07121/509737,
www.alternatives-buero.de

Wir haben fair gehandelte Mode

Weltladen Regentropfen
Produkte von hoher Qualität, hergestellt zu menschenwürdigen Bedingungen

Wir sind umgezogen:
Lange Straße 19
77652 Offenburg
Tel. 0781-77224
Fax 0781-9708722
E-Mail: info@weltladen-offenburg.de
www.weltladen-offenburg.de

Eine Welt Laden
Markgrafenstraße 5
D-79312 Emmendingen
Tel. 07641-936822
www.fairtradecenter.info

Weltladen Breisach
Rheinstraße 2
D-79206 Breisach
Tel. 07667-933981
www.weltladen-breisach.de
www.fairtradecenter.info

Weltladen Ravensburg
Marktstr. 51
88212 Ravensburg
Tel. 0751/33132
Fax 0751/ 36155-44
E-Mail: weltladen@dpw-rv.de
dpw: mensch-zukunft
www.dpw-rv.de

Vorschau

Um über Aktionen des Fairen Handels aktueller berichten zu können, haben wir die Erscheinungsweise von Südzeit leicht verändert. Die kommende Ausgabe von Südzeit erscheint deshalb im Februar. Wir bitten um Ihr Verständnis.
Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Südzeit:

Entwicklung in Bund und Land

Wie sich Menschen im Ländle für entwicklungspolitische Ziele engagieren.

Für Weltläden

Fragen zu Textilien?

Weltladen-Teams, die Fragen rund um das Thema Textilien haben, können sich an die Fair-Handels-Berater des DEAB wenden:
Cornelia Korte: 0711/2207977
Birgit Lieber: 0621/ 1789599
Jürgen Menzel: 07361/9751045
www.deab.de


Brasilicum

Aktuelle Nachrichten aus Brasilien
Das von der Kooperation Brasilien e.V. herausgegebene Brasilicum informiert zehn Mal jährlich über die aktuellen Geschehnisse in Brasilien.

In einem handlichen Heft sind Nachrichten aus Politik, Wirtschaft und dem Umweltbereich zusammengefasst.

Brasilicum kann zum Preis von 20 € jährlich per Post oder von 16 € jährlich per e-mail bei KoBra abonniert werden.

Einfach bestellen unter: info@kooperation-brasilien.org

 Kooperation Brasilien e.V.
Kronenstraße 16a, 79100 Freiburg
Tel: (0761) 6006926
Fax: (0761) 6006928

Bundesweiter Zusammenschluss der BrasilienSolidarität
www.kooperation-brasilien.org

Termine

Murg
7. Oktober: „Wo Frauen verehrt werden, dort wohnt Gott“, Starke Ordensfrauen für Indien. Magnushaus Murg, 19.30 Uhr.

Stuttgart
Die Africa Workshop Organisation e.V. lädt ein, an der Einheit Afrikas und der Entwicklung dieser einen Welt mitzuwirken. Die Treffen finden jeweils am letzten Samstag im Monat von 16 bis 18 Uhr statt. www.afrika-workshop.de

Stuttgart
8. Oktober, ab 19 Uhr: Bildung und Weiterbildung als Schlüssel zum Leben. Ort: Altes Feuerwehrhaus, Möhringer Straße 56, www.afrika-workshop.de

Tübingen
8. Oktober: Benefizkonzert des Tübinger Gospelchor „Off Beat“ in der Tübinger Stiftskirche um 20 Uhr. Der Erlös des Abends kommt der Difäm-Gesundheitsarbeit im Ostkongo zugute.

Karlsruhe,
8. Oktober: Musik-Text-Collage von und mit Grupo Sal, Abadio Green vom Volk der Tule aus Amazonien und Thomas Brose, Klimabündnis. Hochschule für Gestaltung; www.grupo-sal.de

Stuttgart
10. Oktober: Brunch global, der interkulturelle Frühstückstreff. Forum der Kulturen Stuttgart e. V., www.forum-der-kulturen.de

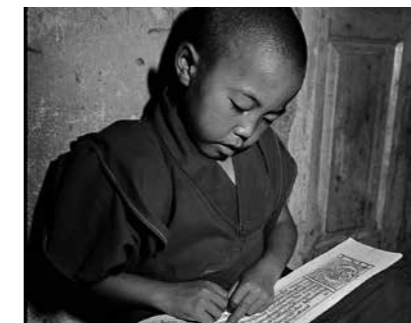
Stuttgart
10. Oktober um 19 Uhr: Abend zur Situation des Regenwaldes. Mit Grupo Sal, Abadio Green aus dem kolumbianischen Amazonasgebiet und Thomas Brose vom Klima-Bündnis. Ort: Haus der Katholischen Kirche. Karten: Tel. 711/7050444. Information: www.grupo-sal.de

Stuttgart
13. Oktober, 9.30 bis 16 Uhr: Seminar „Nachhaltige öffentliche Beschaffung von IT-Geräten“. Der Workshop richtet sich an Kommunalverwaltungen, Kommunalpolitik und Eine-Welt-Initiativen, die sich für eine faire Beschaffung engagieren. Ort: TREFFPUNKT Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28.
Veranstalter: DEAB in Zusammenarbeit mit BUND-Landesverband BW und WEED (Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung). Programm und Anmeldung unter www.deab.de

Bad Boll
15. bis 16. Oktober: „Solidarisch handeln - Solidarisch wirtschaften“.
Evangelische Akademie Bad Boll, www.ev-akademie-boll.de/index.php?id=142&tagungsid=270610.

Reutlingen
15. Oktober bis 3. Dezember: Ausstellung zum Thema Biodiversität. Ort: VHS, Ausstellungseröffnung am 23. Oktober.

Heidelberg
23. Oktober: Kampagnenmanagement: Taktik, Tools und Strategien, Böll Stiftung, Tel. 0711/26 33 94 10, info@boell-bw.de



Stuttgart
Ab 23. Oktober: Sonderausstellung „Indiens Tibet – Tibets Indien: Das kulturelle Vermächtnis des Westhimalaya“. Linden-Museum, www.lindenmuseum.de

Stetten
25. Oktober: Lesung mit dem südafrikanischen Widerstandskämpfer Denis Goldberg um 20 Uhr. Ort: TV-Heim Stetten, Am Sportplatz 6, Stetten im Remstal (Gemeinde Kernen).

Bad Säckingen
28. Oktober, 14 bis 17.30 Uhr: Seminar „Sozialstandards in der öffentlichen Beschaffung“, Ort: Saal im Schönauer-Schloß. Programm und Anmeldung unter www.deab.de

Mannheim
29. Oktober von 11 bis 18 Uhr: Essen für alle, eine Multiplikatorenkonferenz. kirsten.baumbusch@gruene-europa.de

Murg
7. November: Caminando Va – feiern und teilen. Der ökumenische Gottesdienst steht unter dem Motto: „Damit ihr Hoffnung habt“; Magnuskirche, 18 Uhr.

Freiburg
8. und 11. November: Jubiläum des Arnold-Bergstraesser-Instituts für kulturwissenschaftliche Forschung e.V. Festakt in der Universität Freiburg am 8. November. Am 11. November steht die

Frage „Zukunftskontinent Afrika?“ zur Diskussion. Das Podium ist prominent besetzt. Daneben gibt es eine Vorlesungsreihe „Entwicklungswelten im Wandel.“ Information: www.arnold-bergstraesser.de

Mannheim
9. November, 16 Uhr: Fachgespräch „Neue Medien in der Internationalen Berufsbildung - Innovation durch e-Learning“. Fachgesprächsreihe für entwicklungspolitisch- und berufsbildungsinteressierte Personen.
Tel. 0 621/3002-103, www.inwent.org martin.purpur@inwent.org

Bad Boll
12. bis 14. November: Tagung „Spiritualität im Kampf um Gerechtigkeit in Lateinamerika - Befreiungstheologie und Ökonomie in Zeiten der Globalisierung“, Evangelische Akademie Bad Boll, www.ev-akademie-boll.de

Stuttgart
13. November, 19 Uhr: Das Leben am Äquator Asien, Afrika und Lateinamerika. www.afrika-workshop.de

Rottenburg
16. November, 14 bis 17:30 Uhr: Seminar „Sozialstandards in der öffentlichen Beschaffung“, Ort: wird noch bekannt gegeben. Veranstalter: DEAB und Agenda-Büro der LUBW, Programm und Anmeldung unter www.deab.de

Bietigheim-Bissingen
20. November um 19.30 Uhr: Berliner Compagnie mit dem Stück „Die Weissen kommen“. Ein Theaterstück über Afrika. Aufführung im Rahmen des 30-jährigen Bestehens der Initiativgruppe 3. Welt e.V. Bietigheim-Bissingen, Ort: Kelter in Bietigheim. Kartenverkauf: WeltMarkt Bietigheim Tel. 07142-987070.

Karlsruhe
5. Dezember: „Mensch und Boden in biblischer Sicht“, Veranstaltung zum Internationalen Tag des Bodens. Ort: Naturkundemuseum. Evangelische Akademie Baden, Tel. 0721/9175-356, www.ev-akademie-baden.de

Stuttgart
11. und 12. Dezember: Themenwochenende „Konflikt: Kashmir und Tibet“. Linden-Museum, www.lindenmuseum.de

Stuttgart
18. Dezember, 19 Uhr: Tag der Migranten und Jahresfest des Africa Workshop. Ort: Turn- und Versammlungshalle Stuttgart-Freiburg, www.afrika-workshop.de

Mode einkaufen

In vielen Läden und Online-Shops wird öko-fair produzierte Mode angeboten. Hier finden Sie Web-Adressen und Informationen rund um Label, Läden und Online-Shops:



Armedangels, www.armedangels.de, fairtrade-zertifiziertes Label • **Brodde, Kirsten**, www.gruenemode.de, Buchautorin mit Blog rund um nachhaltige Mode • **Copino**, www.copino.de, Ende 2008 gegründete Genossenschaft, bio-regio-fairer Handel, demnächst mit Laden in Stuttgart • **dwp**, www.dwp-rv.de, Fair-Handelsgenossenschaft • **EcoCarrots**, www.eco-carrots.de, junges Label aus Stuttgart, vertreibt witzige öko-faire Shirts • **EL PUENTE**, www.el-puente.de, Fair-Handelshaus, Verkauf in Weltläden • **Ethletic**, www.fairdealtrading.de, Schuhlabel mit Fairtrade-Zertifikat • **Ethos**, www.ethosparis.com, Verkauf über Weltläden (z.B. Backnang, Esslingen, Schorndorf) und Internet • **Fair Deal Trading**, www.fairdealtrading.de • **Glücksstoff**, www.gluecksstoff.de, bio, fair und vegan produzierte Mode, Laden u.a. in Ludwigsburg sowie Online-Shop • **Göttin des Glücks**, www.goettindesgluecks.at, öko-faires Modelabel, Verkauf in Weltläden, Online-Shops • **Good True Beautiful**, www.goodtruebeautiful.de, schöner Online-Shop • **Greenality**, www.greenality.de, junges Label aus Aspach • **Hess Natur**, www.hess-natur.de, Mitglied bei Naturtextil und der Fair-Wear-Foundation • **Ideo**, www.ideo.com, Modelabel aus Frankreich, Verkauf in zahlreichen Weltläden und Internet • **Monkee**, www.monkeeclothing.de, Outdoor-Label, Mitglied bei Fair Wear Foundation • **Pants to Poverty**, www.pantstopoverty.com, öko-faire Unterhosen • **Treches**, öko-faire Stoffe, genäht wird in Deutschland • **Tribut**, www.anziehend-anders.de, Boutique in Ludwigsburg • **True Fashion**, www.true-fashion.com, Online-Shop • **Vilde Svaner**, öko-faire Stoffe, schicke Mode, genäht wird in Deutschland • **Waliki**, www.waliki.de, Verkauf über Weltläden und Katalog • **Weltläden**, die Textilien anbieten gibt es u.a. in Bad Wimpfen, Backnang, Bad Waldsee, Breisach, Degerloch, Emmendingen, Esslingen, Fellbach, Freiburg, Gablenberg, Göppingen, Heidenheim, Herrenberg, Ludwigsburg, Mannheim, Mosbach, Offenburg, Ravensburg, Schorndorf, Ulm, Vaihingen/Enz, Waiblingen • **Zündstoff**, www.zuendstoff-clothing.de, verschiedene Labels, Online-Shop und Laden in Freiburg, Mitglied bei FWF.



Ich möchte Südzeit abonnieren!
Bitte ankreuzen:

- Normales Abo: Vier Ausgaben für 10 Euro im Jahr
 Unterstützer-Abo: Vier Ausgaben für 25 Euro im Jahr

Jahr

Name

Strasse / Hausnummer

PLZ / Wohnort

Email / Telefon

X Datum und Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit —
attraktiv für
kluge Köpfe



Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart